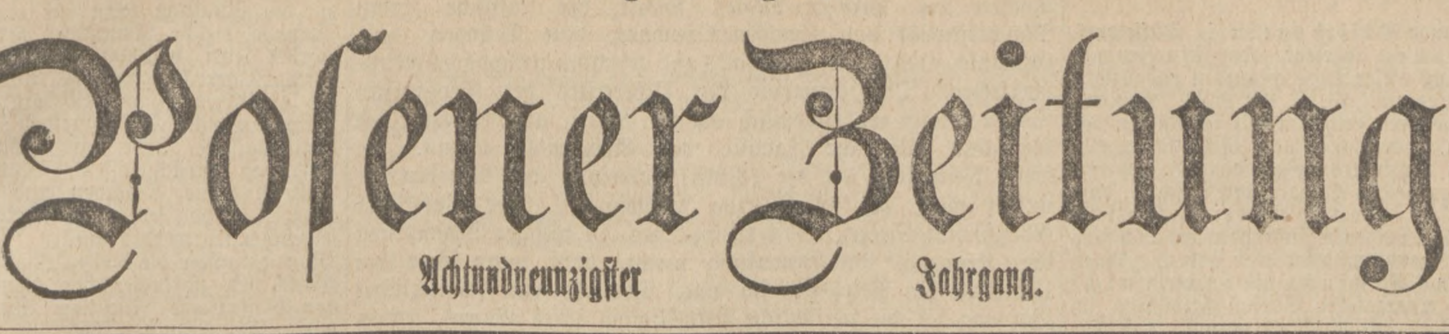
Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: F. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in **Posen** bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Hull. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in **Gnesen** bei S. Chraplewski, in **Meseritz** bei Ph. Matthias, in **Wreschen** bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 196

Die „**Posener Zeitung**" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 19. März. 1891

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen

Die innere Lage.

Ein Gewölk von Gerüchten, Verstimmungen, Hoffnungen und Befürchtungen lagert über der Politik. Auch ohne den Tod des Zentrumsführers würden die Verhältnisse den Eindruck der Verworrenheit machen. Das Ausscheiden Windthorst's aus der Tagesgeschichte vermehrt aber die Unklarheit. Im Reichstage wie im Abgeordnetenhause ziehen sich die Berathungen in gleichgültiger Regelmäßigkeit hin, und das Uhrwerk der parlamentarischen Maschinerie arbeitet, als ob es sonst garnichts Wichtiges auf der Welt gäbe. Indessen nicht aus diesen Berathungen erfährt man, was Alles an neuen Stimmungen und Verstimmungen plötzlich aufgekommen ist; höchstens blitzt es einmal gelegentlich wie ein Signal auf, an dem der aufmerksame Beobachter erkennt, daß nicht Alles so ist, wie es sein sollte, und daß der Gang der Politik an Stetigkeit verloren hat, wofern er diese seit einem Jahre überhaupt besaß. Es ist nicht leicht in klare Worte zu fassen, woher mit einem Schlage die vermehrte Unruhe gekommen ist, und wohin die Dinge hinaus sollen. Aber das Gefühl wird immer stärker, daß wir abermals vor einem Wendepunkte stehen. Bei den hundertfältigen Gerüchten über Personalveränderungen in hohen Stellen braucht man sich nicht länger aufzuhalten; schließlich handelt es sich ja doch bei diesen Fragen um ein einfaches Ja oder Nein, und wer uns mit dunklen Andeutungen kommt, die von dem Rücktritt bald dieses, bald jenes Ministers sprechen, dem können wir allerdings nicht entgegnen, daß er Unrecht habe, weil in diesem Augenblicke Niemand wissen kann, was morgen geschieht. Wohl aber können wir und müssen wir solche Behauptungen auf sich beruhen lassen, und sie haben für den Moment nur den Werth von Symptomen, die einen Krisenzustand bezeichnen, ohne uns über das eigentliche Wesen dieses Zustandes aufzuklären.

Es giebt wichtigere und greifbarere Beweise für einen beginnenden Umschwung oder mindestens für ein Nachlassen in der Energie der Verfolgung der bisher innegehaltenen politischen Linie. Beinahe aus jedem Gebiete des Staatslebens lassen sich die Beispiele für diese plötzliche Störung auf der seit Jahresfrist betretenen Bahn sammeln. Am auffälligsten ist dieser Stillstand in der Sozialpolitik. Es will schon etwas sagen, daß die Unternehmerblätter ihren Krieg gegen die Regierung eingestellt haben, und daß das Unternehmerthum selber mit erleichtertem Herzen erklärt und erklären läßt, es könne jetzt wieder aufathmen und sehe beruhigter in die Zukunft. Einige Blätter, von denen man trotz ihrer vermeintlich entschiedenen liberalen Tendenz nicht recht weiß, wo sie stehen und was sie wollen, haben die Erklärung des „Reichsanzeigers" gegen die Bestrebungen der westfälischen Bergleute, genauer gesagt, gegen die Streikgelüste der Bergleute, in ihrer Bedeutung abzuschwächen versucht, und sie haben gemeint, diese Kundgebung des amtlichen Organs entspreche nicht entfernt den Vorhersagungen des industriellen Verbands. Wie leichtgläubig und oberflächlich ist das doch! Was der „Reichsanzeiger" gesagt hat, war gerade genug, um die Richtung anzuzeigen, in der sich fortan die Praxis der Regierungspolitik auf diesem besonderen Boden bewegen soll. Die Kunst, zwischen den Zeilen zu lesen, erforderte in d i e s e m Falle wahrhaftig keine spezielle Verfeinerung. Man brauchte sich nur nicht selber blind zu machen, um zu erfahren, worauf es jetzt hinaus soll. Thatsächlich hat sich das Unternehmerthum mit den Versprechungen und öffentlichen Zusagen der Regierung zufrieden erklärt, und es wird schon wissen, warum.

Die Großindustrie zufrieden stellen und die Agrarier gleichwohl in Sorge um die Zukunft lassen, ging natürlich nicht an. Eine Hand wäscht die andere; in der Ungewißheit über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag haben die Agrarier diesen Grundsatz mit aller Deutlichkeit proklamirt und der Großindustrie öffentlich und ausdrücklich ein neues Bündniß zur Vertheidignug des gemeinsam Erworbenen angeboten. Die Großindustrie aber hat in die dargebotene Hand eingeschlagen, und gerade jetzt stehen wir vor der Frage, ob diese frisch besiegelte Alliance mächtig genug sein wird, um die anfangs so stark entgegengesetzten Absichten der Regierung in Sachen dieses Handelsvertrages zu durchkreuzen. Leider muß man sagen, daß die Gefahr dieser Durchkreuzung sehr nahe gerückt ist. Die Frage der Tarifverhandlungen muß plötzlich in ganz anderem Lichte gesehen und beurtheilt werden als noch vor wenigen Wochen. Es ist eine Thatsache, daß an der entscheidenden Stelle vor kaum Monatsfrist noch die Geneigtheit bestand, mit den Getreidezöllen eventuell auf 3 M. herabzugehen. Heute wird von einem solchen Angebot nirgends mehr ernsthaft gesprochen und die Rücksicht auf Gunst und Ungunst der konservativen Partei beeinflußt die Entschließungen der Regierung in einem Maße, wie man es nach den Anfängen des neuen Systems kaum für möglich gehalten hätte. Mehr und mehr wird von der Linie eines gleichsam parteilosen Durchschnitts durch die auseinanderstrebenden und sich bekämpfenden parteipolitischen Tendenzen abgewichen und wer es noch nicht glauben wollte, daß die Auseinandersetzung zwischen Herrn v. Caprivi und den Freisinnigen ein neues Blatt unserer inneren Geschichte bedeute, der sieht es jetzt an Thatsachen von ganz bestimmtem Gehalt und robustester Deutlichkeit.

Die Freundlichkeiten, mit denen das Zentrum umworben wurde und noch umworben wird, gelten ganz gewiß nicht den krypto-liberalen Elementen der Partei, sondern in erster Reihe den konservativ-agrarischen, die als Regierungsstütze gewonnen werden soll. In wie weit diese Berechnungen sich erfüllen werden, und wie eine veränderte Politik auf das Zentrum im Guten wie im Schlimmen wirken wird, von diesen Entwickelungen und ihren Folgen werden die politischen Ereignisse der nächsten Zeit Farbe und Form erhalten, und man darf sich auf wichtige Vorgänge gefaßt machen. Aber schon, was man jetzt sich vollziehen sieht, ist bedeutsam genug. Nur scheinbar wird der Kern der Situation damit getroffen, daß man sagt, es sei wieder, nach einer kurzen Zeit des Schwankens, in den bisherigen Kurs zurückgelenkt worden. So liegt es denn doch nicht. Zu einem Bismarckschen Kurse gehört auch die starke Hand und der erfindungsreiche Kopf des ehemaligen Kanzlers und eine Politik ohne Bismarck kann alles Mögliche sein, nur nicht Bismarckisch und offenbar auch nicht parteilos objektiv. Der Versuch mit der zweiten Verhaltungslinie ist gemacht worden und gescheitert. Dem Versuche mit der ersteren dieser beiden Linien, mit der Bismarckischen, wird es nicht anders gehen. Einstweilen aber hat es immerhin seinen großen Reiz, den Bemühungen zuzusehen, durch die der Gegensätzliche versöhnt und zu einem neuen politischen Gebilde, welches wir schlechtweg für unmöglich halten, umgeschaffen werden soll. Wenn wirklich zurückgelenkt werden soll in die Tage, wo Herr v. Puttkamer den konservativen Reichs- und Staaatsgedanken repräsentirte, und wenn der neue Kultusminister eine weitere Hinneigung zu den klerikalen Anschauungen bedeuten soll, dann geziemt es sich, gebührend in Rechnung zu stellen, um wie viel die Tendenzen, die einer solchen Politik widerstreben, durch die Wahlen von 1890 und durch die seitdem eingetretene Entwickelung gestärkt nnd in ihrem Selbstbewußtsein erhöht worden sind. Es giebt Parteien und Männer genug, die eine neue Wendung unserer Politik vom Standpunkt des praktischen politischen Pessimismus aus, als ein wahrhaft klärendes, die Gegensätze schärfer herausarbeitendes und so den Kampf erleichterndes Ereigniß mit aufrichtiger Genugthuung begrüßen würden. Die leitenden Persönlichkeiten werden sich zu fragen haben, ob ihnen die Aussicht auf solche neuen Gegensätze wirklich erwünscht sein kann.

D e u t s c h l a n d.

△ **Berlin,** 17. März. Die Frage nach der F e i e r d e s e r s t e n M a i erregt auch diesmal den Streit im sozialdemokratischen Lager, ein Beweis, daß die Opposition noch keineswegs verstummt ist. Nur ist sie schwächer geworden. Jung-Werner, der auch in diesem Jahre für die volle Feier eintrat, behauptete, daß in Halle die Opposition in Betreff der Frage des ersten Mai überrumpelt worden sei. Aber die Opposition hatte sich ja in Halle überhaupt nicht hervorgewagt, ausgenommen allerdings Herrn Werner. Hier haben nur der sozialdemokratische Wahlverein für den sechsten Wahlkreis und die Gewerkschaft der Maurer bisher beschlossen, über den Rath der Fraktion hinaus (jedoch nicht im Widerspruch mit ihr) am 1. Mai selbst, bekanntlich einem Freitage, zu feiern. Ob andere dem Beispiel folgen werden, ist doch zweifelhaft. Jedenfalls werden sich die Arbeitgeber in diesem Jahre ein eigenmächtiges Feiern der Arbeitnehmer ebensowenig oder in Anbetracht der kleinen Zahl der Feiernden noch weniger gefallen lassen als im Vorjahre. Mit der Unterstützung der Entlassenen wird es aber hapern, und so wird der Schaden wohl die Demonstrationslustigen klug machen. — — Wie ein Fürst ist W i n d t h o r s t heute zu Grabe getragen worden. Eine imposantere Trauerfeier hat Berlin lange nicht gesehen, und schon die Stätte dieser Feier rückte den Vorgang aus dem Gewöhnlichen heraus. Die Hedwigskirche hat bekanntlich eine sehr bevorzugte Lage; sie gehört mit zu dem Rahmen unserer stolzen via triumphalis, und wir erinnern uns nicht, daß jemals der Leichenkondukt eines wirklich hervorragenden und bedeutenden Mannes (abgesehen natürlich von fürstlichen Persönlichkeiten) sich mit einem solchen imposanten Aufgebot von Feierlichkeit und Würde die Linden hinab und unter der Quadriga des Brandenburger Thors hinweg bewegt hätte. Als Waldeck im Mai 1870 zu Grabe getragen wurde, wobei 30 000 Menschen im Zuge gingen, kreuzte der Leichenwagen zwar die Linden, aber diese entlang durfte er nicht fahren. Der Kondukt für Lasker nun gar bewegte sich ganz außerhalb der Friedrichstadt und der vornehmsten Straße Berlins. Soweit die katholische Bevölkerung Deutschlands ultramontan gesinnt ist, darf sie die Brust von Stolz geschwellt sein lassen, wenn sie auf diese Berliner Trauerfeier für den todten Führer blickt. Wenn die Huldigung für den todten Windthorst alle Gegensätze versöhnen könnte, dann dürfte es deren von Rechts wegen seit heute überhaupt nicht mehr geben. Andererseits wieder: wenn die Zentrumspartei nicht gerade durch den Verlust des Führers mit Zersetzung bedroht wäre, so könnte sie von diesen Huldigungen den Impuls zu einem neuen Aufschwunge gewinnen. Es ist menschlich schön und vornehm, daß Alles, was nur irgend auf Rang und Namen in der politischen Welt Anspruch hat, voran der Reichskanzler, die Minister, die Staatssekretäre, die Präsidenten der Parlamente und die Vertreter sämmtlicher Fraktionen, daß diese Alle den Sarg Windthorsts heute in der Hedwigskirche umstanden. Diesen Gefühlen der Pietät und ihrem würdigen Ausdruck hat gewiß nichts zu Grunde gelegen, was nach kaltsinniger Berechnung aussieht. Aber die Frage bleibt bestehen, ob dies Alles ebenso gewesen wäre, wenn das Zentrum noch die trotzige Macht sein würde, die es in den 70er Jahren und darüber hinaus war. Auch die Politik hat ihre Momente der gefühlvollen Elegie, und einem ungefährlich gewordenen Gegner kann so manches Liebe erwiesen werden, worauf er in der Hitze des Kampfes niemals hätte rechnen dürfen. So klingt es aus dieser Windthorstfeier wie ein Echo des Grabgeläutes, das der Zentrumspartei erschallt. Aber gut und nützlich ist es, daß die ganze politische Welt sich in einmüthigen Gefühlen zusammengefunden hat, um Windthorst zu ehren. Kein Mißklang überdauert so das Scheiden des Parteiführers, und der neue Tag, der für unsere Geschicke und Geschichte anhebt, kann ohne Selbstvorwürfe in Bezug auf die Vergangenheit begonnen werden.

— Einer der „Voss. Ztg." aus London zugehenden Drahtmeldung zufolge erfährt die „Times" über Wien, im französischen Ministerrath am vorigen Donnerstag sei die A b b e r u f u n g H e r b e t t e's, des französischen Botschafters in Berlin, beschlossen worden. Auch der „Figaro" betrachtet übrigens trotz der von anderer Seite ergangenen Ableugnungen, die Abberufung Herbette's als eine ausgemachte Sache.

— So lange der E i n f l u ß d e s F ü r s t e n B i s m a r c k allein entscheidend war, galt, wie die „Kölnische Volkszeitung" angesichts der Ehrenbezeigungen für Windthorst hervorhebt, „jeder Gegner der Bismarck'schen Politik gewissermaßen als Feind des Staates und des Monarchen und wurde als solcher behandelt. Das ist niemals deutlicher und peinlicher zu Tage getreten als beim Tode des Abgeordneten v. G e r l a c h. Der ehemalige Führer der großen konservativen Partei und politische Lehrer des Fürsten Bismarck hatte sich am Abende seines Lebens dem Zentrum als Hospitant angeschlossen. Als der durch und durch preußisch-konservative Mann, welcher drei Königen gedient hatte, von der kleinen Kirche in der Mauerstraße zu Grabe getragen wurde, fehlte die ganze offizielle Welt, weil sie nicht den Zorn des allmächtigen Ministers herausfordern mochte; von den ehemaligen Freunden in hohen Staatsämtern schritt nur der Feldmarschall v. Manteuffel hinter der Bahre einher. Der politische Gegner war damals verfehmt." — Mit Recht wird von f r e i s i n n i g e r Seite auch darauf aufmerksam gemacht, in welcher Weise Fürst Bismarck und die Regierungsorgane sich verhielten bei dem Tode L a s k e r s, der der Regierung Jahre hindurch näher gestanden hatte, als Windthorst. Fürst Bismarck lehnte es damals sogar ab, eine Beileidsadresse an den Reichstag gelangen zu lassen, welche ihm von dem Repräsentantenhause der Vereinigten Staaten von Nordamerika durch den amerikanischen Gesandten übermittelt war. Beim Zusammentritt des Reichstages ergriff Fürst Bismarck vor der Tagesordnung das Wort, um unter der Form einer Begründung seiner Ablehnung gegen den Abg. Lasker noch im Tode zu polemisiren. Abg. Hänel hob damals gegen den Fürsten Bismarck hervor, „daß er einer allgemeinen humanen Sitte entgegen nicht einmal die Anerkennung verträgt, die man einem Feinde — wie er meint — von ihm zu zollen vom rein menschlichen Standpunkte aus sich bewogen findet."

— Im W a h l k r e i s M e p p e n hat die Nachricht vom Tode W i n d t h o r s t s tiefe Bestürzung verursacht. Extrablätter flogen von Ort zu Ort, die Läden wurden geschlossen, die Fahnen auf Halbmast gezogen. Noch am selben Tage wurde ein Requiem in Meppen gehalten.

Köln, 17. März. Die „Köln. Ztg." erhält eine Zuschrift aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund, wonach die B e r g a r b e i t e r s i c h d a d u r c h a u f d e n A u s s t a n d v o r b e-

reiten, daß sie auf Rechnungen von Kleinhändlern neuerdings nur geringfügige Abschlagszahlungen leisten, um möglichst viel Geld für die Ausstandszeit zurückzubehalten. Auch diese Thatsache lasse darauf schließen, daß es zahlreichen Arbeitern mit den Ausstandsbestrebungen Ernst sei.

Köln, 17. März. Eine junge Dissidentin in Düsseldorf, die ihr Lehrerinnen-Examen abgelegt, aber kein Zeugniß darüber bekommen hatte, empfing dieser Tage folgenden endgiltigen Bescheid: „Kgl. Prov.-Schulkollegium. S. C. Nr. 2423. Koblenz, den 9. März 1891. Ew. Wohlgeboren ertheilen wir im Namen des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten auf Ihr an denselben gerichtetes Gesuch vom 28. September v. J. unter Rücksendung der beiden Anlagen den Bescheid, daß, da Sie bis jetzt einer Religionsgesellschaft nicht beigetreten sind, nach Ihren eigenen Ausführungen auch noch nicht einmal eine religiöse Ueberzeugung gewonnen haben, Ihnen das Zeugniß über bestandene Prüfung als Lehrerin nicht ertheilt werden kann. — Die eingezahlten Prüfungsgebühren im Betrage von zwölf Mark erfolgen mit Rücksicht darauf, daß Sie nach der Entscheidung des Herrn Ministers zur Lehrerinnen-Prüfung überhaupt nicht hätten zugelassen werden dürfen, durch Postanweisung zurück. (gez.) v. Itzenplitz."

Bochum, 17. März. Die Polizeibehörde für den Essener Bezirk hat eine Verfügung erlassen, wonach in Versammlungen nur Mitglieder von Belegschaften reden können. Als am Sonntag auswärtige Redner sich nicht fügen wollten, wurden verschiedene Versammlungen aufgelöst.

Straßburg i. E., 17. März. Die Extrablätter mit den Nachrichten über die Antwort des Kaisers auf die Adresse des Landesausschusses haben hier eine gewisse Aufregung hervorgerufen, da man noch immer weit mehr erhoffte. In einigen Wirthschaften haben sich lärmende Szenen abgespielt. Man erwartet, daß die lothringischen Abgeordneten eine Erklärung abgeben werden, da der Abgeordnete Ditsch, welcher in einem Briefe an das „Elf. Journ." behauptet hatte, im Namen sämmtlicher Lothringer mit Ausnahme von dreien gesprochen zu haben, keineswegs der allgemeinen Stimmung seiner Landsleute Ausdruck gegeben habe.

Hamburg, 17. März. Der „Hamburger Korrespondent" erhält ein Telegramm aus Berlin, demzufolge alle Gerüchte über den Rücktritt des Staatssekretärs v. Bötticher erfunden sind und eifrig nach dem Urheber derselben gefahndet werde.

München, 17. März. Den hier erscheinenden nationalliberalen „Neuesten Nachr." zufolge wollte der Kaiser von Bismarck die Briefe zurückhaben, die er an Bismarck während der Leidenszeit des Kaisers Friedrich in San Remo geschrieben hatte. Bismarck habe indessen den vom Kaiser gesendeten Herren die Herausgabe verweigert. (Derartige Nachrichten sind mit Vorsicht aufzunehmen. Die Red.)

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 17. März. Oberprokureur Pobedonoscew hat durch einen Erlaß verfügt, daß in den dem heiligen Synod unterstellten allgemeinen Elementarschulen der obligatorische Unterricht in der griechisch-orthodoxen Religionslehre auch für lutherische Kinder eingeführt werde, welche das Zeugniß über die Absolvirung der Schule nebst den hieran geknüpften Vergünstigungen bei Ableistung der Wehrpflicht nicht erhalten, wenn sie die Prüfung in der griechisch-orthodoxen Religionslehre nicht bestehen. Nach einer anderweitigen Petersburger Meldung ist als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten des lutherischen Generalkonsistoriums Giers der ehemalige Gouverneur von Livland, Baron Uexküll, in Aussicht genommen.

* Das Schauspiel eines Uebertritts aus einer unserer westeuropäischen Religionsgemeinschaften in die russische Popenkirche erregt in dem deutschen „Beobachter" ein ähnliches Gefühl, als sähe er jemand freiwillig von einem Pferde auf ein minder edles Thier hinabsteigen. Und dieses Schauspiel soll nun bald mit doppelter Besetzung vor sich gehen. Die russische Orthodoxie wird nicht nur, wie seit einiger Zeit bekannt, die Tochter des hessischen Fürstenhauses, sondern auch wider bisheriges Erwarten eine altenburgische Prinzessin in ihren Schoß aufnehmen. Wie verlautet, wird auch die Großfürstin Elisabeth Mawrikjewna, Gemahlin des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch und Tochter des Prinzen Moritz (daher der russische Zusatz Mawrikjewna) von Sachsen-Altenburg, dem Drängen ihres Gemahls nachgebend, gleichfalls zur griechisch-orthodoxen Kirche übertreten. Die Zeremonie des Uebertritts der Großfürstin Sergei erfolgt wahrscheinlich am 21. März, an welchem Tage die ganze kaiserliche Familie das Abendmahl nimmt. An dieser Feier soll, wie der „Polit. Corresp." aus Moskau gemeldet wird, der Großherzog Ludwig IV., der Vater der Großfürstin Sergei, selbst theilnehmen, zu welcher Behauptung die „Kreuzztg." die Bemerkung macht, daß, wenn schon der Uebertritt der Prinzessin für uns Deutsche ein schmerzlicher Vorgang sei, die persönliche Betheiligung ihres Vaters, der in dem von ihm regierten deutschen Lande zugleich der oberste Schirmherr der evangelischen Kirche ist, das lebhafte schmerzliche Bedauern nur noch steigern würde. — Der Korrespondent des „Berliner Tageblatts" Löwenfeld, ist aus Petersburg auf Grund der Judengesetze ausgewiesen worden.

Frankreich.

* Der bekannte Professor an der Pariser Sorbonne, Ernest Lavisse, hat eine heikle Frage angeregt, die besser unberührt geblieben wäre. Der genannte Gelehrte hat eine Broschüre unter dem Titel „La question d'Alsace dans une âme d'Alsacien" verfaßt, deren Vorrede das Journal des Débats veröffentlicht. Herr Lavisse propagirt auch in dieser Schrift, wie schon in seinen Unterredungen mit mehreren Pariser Journalisten, die Idee einer friedlichen Regelung der elsäsischen Frage. Herr Lavisse geht von der ganz richtigen Voraussetzung aus, daß Europa mit Recht die französischen Revanche-Gedanken verdammt. Aber Revanche und die elsässische Frage wären nicht dasselbe. Die elsässische Frage, behauptet Herr Lavisse, sei im eigentlichen Sinne eine Frage der Menschlichkeit, wie einst die Befreiung Griechenlands, Mailands und Venedigs eine solche war. Die elsässische Frage sei nicht bekannt, und der Verfasser selbst habe sie erst erkannt, als er das Buch „La question d'Alsace" gelesen, in welchem sie mit vollem Verständnisse und ergreifender Empfindung geschildert werde. Nach Ansicht des Professors Lavisse müßte man zu einer Verständigung gelangen, und zu diesem Behufe sollte man sich auseinandersetzen. „Wenn die Verständigung unmöglich ist," schließt Professor Lavisse, „so ist es besser, man habe sie versucht und seine Gründe gesagt, alle seine Gründe, denn der Konflikt, wenn er kommt, wird derart sein, daß er Staaten und Gesellschaften erschüttert. Eine der beiden Nationen wird die andere tödten, hat man gesagt. Frankreich tödten! Deutschland tödten! . . . Wahrlich, es lohnt die Mühe, ehe es so weit kommt, die Dinge zu untersuchen, und da das Schweigen gefährlich ist, weil es lügt wie eine Maske, warum sollte man da nicht reden?" — Es scheint, daß in diesem Falle Schweigen besser gewesen wäre als Reden. Die publizistische Anregung der elsässischen Frage kann nur neuerdings Verbitterung zwischen den beiden großen Nationen, Deutschen und Franzosen, wachrufen, und man sollte endlich in Frankreich einsehen, daß, was ein Volk mit den Waffen und seinem Blute errungen hat, es nicht mehr freiwillig herausgiebt, und insbesondere nicht, wenn das Erworbene Gebein vom eigenen Gebein, Fleisch vom eigenen Fleische ist. Erst vor wenigen Tagen hat Kaiser Wilhelm in seiner Ansprache an die reichsländische Deputation in feierlicher Weise die Unlöslichkeit der Bande betont, welche Elsaß-Lothringen mit Deutschland verknüpfen. Man sollte in Paris dieser Worte eingedenk sein und nicht eine derbere Abweisung provoziren.

Portugal.

* **Lissabon,** 16. März. Die aus amtlicher Quelle stammenden Nachrichten der Blätter bestätigen die Londoner Meldungen aus Kapetown und Durban bezüglich der Beschlagnahme des Dampfers „Counteß Carnarvon" und bezüglich der Behandlung einer aus Engländern bestehenden Jagdgesellschaft in Beira. Es wird hinzugefügt, der Dampfer „Countes Carnarvon" habe die Abwesenheit eines Regierungsdampfers benutzt, um mit vollem Dampfe den Limpopo hinaufzufahren, ohne auf die Signale des Zollpostens zu achten und zu stoppen. Die „Counteß Carnarvon" sei durch den kleinen portugiesischen Dampfer „Mac Mahon" angehalten worden. Die auf dem Schiffe befindlichen Waffen, sowie die Munition seien für einige Häuptlinge an den Ufern des Limpopo, welche sämmtlich der portugiesischen Regierung unterworfen seien, bestimmt gewesen. Die erfolgte Beschlagnahme sei durchaus gerechtfertigt. — Anlangend die Angelegenheit bezüglich der englischen Jagdgesellschaft, so wird der Hergang von den Zeitungen wie folgt dargestellt: Ein englischer Dampfer, welcher Beira passirte, habe dort 2 Boote mit Munition und 10 Mann Besatzung zurückgelassen. Letztere hätten sich ohne jeden amtlichen Ausweis befunden und hätten deshalb als Piraten angesehen und von jedem Schiff, gleichviel welche Flagge dasselbe trug, festgenommen werden müssen. In der Pairskammer bestätigte der Marineminister die obigen Nachrichten und verlas die bezüglichen Artikel der portugiesischen Verfügung, durch welche die Einfuhr von Waffen und Munition über die Ostküste Afrikas verboten wird. Der Minister fügte hinzu, die Waffen seien für die Häuptlinge der unter portugiesischer Oberhoheit stehenden Eingeborenen von Inhambane bestimmt gewesen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Wahl des Abg. Frhrn. v. Münch (Demokrat, „wild", 8. Württemberg) ist von der Wahlprüfungskommission des Reichstags für giltig erklärt worden. Mit dem „Freibier" muß es also nicht so schlimm gewesen sein.

Militärisches.

r. **Personalveränderungen im V. Armeekorps:** Freiherr v. Krane, Sekonde-Lieutenant a. D., zuletzt Portepee-Fähnrich im Ulanen-Regiment Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1, in der Armee, und zwar als Sekonde-Lieutenant mit einem Patent vom 12. März d. J. bei dem Husaren-Regiment von Schill (1. Schles.) Nr. 4, wieder angestellt.

= **Durch Selbstmord** hat die deutsche Armee einschließlich der bayerischen im Monat Januar d. J. 22 Mann verloren.

= **Fahnenflüchtig** sind nach der „Ulmer Ztg." bei dortigen Truppentheilen in einem Vierteljahr 16 Mann, größtentheils Rekruten, geworden.

Lokales.

Posen, 18. März.

—b. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte heute dem Magistratsantrag zu, Herrn Kultusminister Grafen von Zedlitz-Trützschler zum Ehrenbürger unserer Stadt zu ernennen, wählte dann je einen Vorsteher für den Ortsbezirk I. bis X. und trat in die Etatsberathung ein und bewilligte bei der offenen Armenpflege 6539 Mark mehr gegen den früheren Etat, bei der Krankenhausverwaltung 8111 Mark, bei der Waisenpflege 1900 M., bei der Mittelschule für Knaben 4849 M. mehr gegen den früheren Etat. In der Mittelschule sollen 4 neue Lehrer angestellt und 3 neue Klassen errichtet werden. Bei Schluß der Redaktion dauert die Etatsberathung fort.

—b. Herr Kultusminister Graf v. Zedlitz-Trützschler hat heute Nachmittag mit seiner Gemahlin unsere Stadt verlassen. Auf dem Bahnhofe, von wo unser neuer Ehrenbürger um $2\frac{1}{2}$ Uhr über Kreuz nach Berlin abfuhr, konzertirte die Husarenkapelle. Sämmtliche Spitzen der hiesigen Zivil- und Militärbehörden waren anwesend und verabschiedeten sich auf das Herzlichste.

* **Personalien.** Dem Landrath von Eisenhart-Rothe in Schubin ist die kommissarische Verwaltung des Landrathsamts im Kreise Köslin, Regierungsbezirk Köslin, übertragen worden. — Der Regierungs-Assessor Hans von Eisenhart-Rothe ist mit der kommissarischen Verwaltung des Landrathsamtes im Kreise Schubin, Regierungsbezirk Bromberg, beauftragt worden.

d. **Die polnischeen Fraktionen des Reichstages und des Landtages** haben aus Anlaß des Ablebens des Abg. Dr. Windt-

Konzert.

Posen, 18. März.

Das zweite Konzert des „Philharmonischen Vereins", welches gestern Abend im Lambertschen Saale vor einem zahlreichen Auditorium stattgefunden, wurde mit der vor einigen Jahren schon einmal hier gehörten „Akademischen Festouverture" von Brahms eröffnet. Der Komponist hat mit derselben zur Zeit der Universität Breslau, welche ihn zum Ehrendoktor der Philosophie ernannt hatte, seinen musikalischen Dank ausgesprochen. Die Ouvertüre ist aus mehr oder weniger durchgeführten Anklängen an Studentenlieder aufgebaut. Nach einem selbständigen Allegromotiv erklingt in feierlich gravitätischer Weise das schöne alte Burschenlied „Wir hatten gebauet", um bald mit der Melodie des unvergeßlichen „Landesvater" verbunden zu werden. Daran schließt sich, zuerst wie aus weiter Ferne vernehmbar und dann immer näher rückend, das humorvolle „Fuchslied". Diese drei genannten werden nun in geistvoller Weise, wie es bei Brahms nicht anders denkbar ist, mit einander und gegen einander verbunden und verarbeitet, bis endlich das feierlich und imposant ertönende „Gaudeamus" den festlichen Abschluß bildet. Die Ausführung unter Herru Musikdirektor Hennig brachte ebenso deutlich und klar die vielfachen kontrapunktischen Verknüpfungen wie den pomphaften festlichen Charakter zum Ausdruck. — Eine geschätzte Dilettantin spielte sodann Beethovens prachtvolles Klavierkonzert in C-moll, ein Stück, welches zunächst durch seinen enggeschlossenen organischen Aufbau den geborenen Symphoniker erkennen läßt, aber auch ebenso durch seine anmuthige Form und durch seine warm berührende Melodik erwärmt und künstlerisch begeistert. Das konzertirende Klavier, welches zunächst in dem Chor der Instrumente eine Rolle übernommen zu haben scheint, tritt doch so selbständig als obligates Soloinstrument hervor, daß ihm mehr als ausreichende Gelegenheit geboten ist, sich in allen Formen hochgespannter Virtuosität vor den übrigen auszuzeichnen. Wenn für den Vortrag der Beethovenschen Klavierkonzerte ebensosehr mechanische Durchbildung des Spielapparats, wie geistiges Erfassungsvermögen zur musikalischen Durcharbeitung und Vertiefung erforderlich ist, um sie in voller Pracht und in klarer Durchsichtigkeit zu reproduziren, so dürfen wir nach der gestrigen freundlichen Darbietung es aussprechen, daß in wahrhaft künstlerischer Weise die hohe Aufgabe, welche die vortragende Dame sich gestellt, gelöst worden ist. In den rauschenden Beifall, der am Schluß sich Luft machte, tönte der herzliche Dank hinein für die wohlthuende und erwärmende musikalische Darbietung. — Wagners Vorspiel zu „Lohengrin" gab dem Orchester und seinem Dirigenten Gelegenheit, seine Fertigkeit und Virtuosität in Erzeugung überraschender Klangeffekte darzulegen. Je mehr das Stück als Eröffnung der Oper oft durch das störende Hinzukommen der Nachzügler im Theater in seiner Wirkung verkürzt wird, desto anerkennungswerther ist es, daß hier einmal in andächtiger Ruhe und unter lauschender Aufmerksamkeit dieses ebenso eigenartig ersonnene, wie wunderbar wirkende Musikstück zu Gehör gebracht worden ist. — Den Schluß des gestrigen Konzerts bildete Schuberts selten gehörte, unvergleichlich schöne C-dur-Symphonie; in Posen ist sie innerhalb mehr denn 20 Jahre von Herrn Kapellmeister Appold einmal in seinen früheren Abonnementskonzerten zur Aufführung gebracht worden. Das Werk ist ebenso riesenhaft in seiner zeitlichen Ausdehnung (Schumann bezeichnet dieselbe als eine „himmlische Länge") wie in seiner genialen Aufstellung und Gliederung der einzelnen Motive. Welch unendlicher Reichthum thut sich hier auf an Erfindungskraft, an Eindringlichkeit des melodiösen Stromes. Wie eine unabsehbare Frühlingslandschaft breitet sich diese Symphonie aus; überall keimt und sprießt es, jetzt hier ein voller Zweig mit reichem Blüthenschmuck, jetzt dort ganz heimlich ein lächelnder Halm oder ein schmuckvolles Blatt. Wohin das Auge schaut, überall tritt ihm volles Leben und ungezwungene Bewegung entgegen. Wenn man erwägt, daß Schubert diese Symphonie als seine siebente bezeichnet und daß er von den 6 voraufgegangenen keinen Ton gehört, sondern daß sie alle für ihn nur auf dem Papier zum Leben sich gestalteten, so ist es wahrhaft zu verwundern, daß Schubert eine so sichere Herrschaft über die Instrumentalmusik, eine so feste Handhabung der symphonischen Form, eine so unversiegbare Fülle musikalischer Gedanken und Gestaltungen sich angeeignet hat. Wenn irgendwo, so hat Schubert hier sich als Genie zu erkennen gegeben; was er seinem hochverehrten Beethoven, seinem Ideal und Abgott, abgelernt hat, in dieser Symphonie hat er es ohne Anlehnung an sein hohes Vorbild in eigenster Weise ausgesprochen. Schumann sagt: „Wer diese Symphonie nicht kennt, kennt noch wenig von Schubert", und er hat Recht. Wir wüßten kaum ein anderes Werk seiner Muse zu nennen, in dem der Schubertsche Geist und die Schubertsche Eigenart so prägnant und so von allen anderen unterschieden ausgesprochen wären. Man hat oft über die Länge geklagt; man hat deshalb oft Kürzungen für eine öffentliche Aufführung vorgenommen. Man thut mit solchem Beginnen entschieden unrecht. Gerade dieses Ueberströmen musikalischer Gedanken, die oft wie durch ein Harmoniewunder mit und an einander verknüpft werden, dieses endlose Weiterspinnen durch Verkürzungen und Erweiterungen der Themen, durch mannigfaltigste, harmonische und rhythmische Rückungen und Schiebungen, gerade alles dieses ist eben das ächt Schubertsche; und wer daran rüttelt und kürzt, der vergeht sich an Schubert selbst. Diese „himmlische Länge" langweilt nicht, sondern sie erhebt über irdischen Staub und Tand. Die Aufführung selbst war meisterhaft. Das gegenseitige Abheben der einzelnen Motive, in welches sich die Instrumente zu theilen haben, das zierliche und zurückhaltende Hinstellen einzelner pikanter Züge und Wendungen aus der großen Masse in den Vordergrund, die Gegenwirkung zwischen Saitenchor und Bläsern, dann wieder ihr mächtiges Zusammenwirken, ja die feste Sicherheit, mit der einzelne Instrumente an geeigneter Stelle hervorzutreten haben, der einheitliche und feste Zusammenhang zwischen den vielen zusammenwirkenden Faktoren, von denen jeder auch da, wo es verlangt wird, seinen Platz als Tonangeber ausfüllte, kurz die streng gegliederte und doch harmonisch zusammengefaßte Ausführung dieses mehr als schwierigen Werkes, dessen geistiger und musikalischer Gehalt so klar uud durchsichtig aufgelegt wurde, erwarben dem Orchester und seinem Dirigenten mit Recht den ungetheilten begeisterungsvollen Beifall, mit dem das Publikum für diesen Hochgenuß dankte. W. B.

horst an die Wittwe desselben ein Kondolationsschreiben und an die Zentrumsfraktion im Abgeordnetenhause eine Adresse gerichtet. In dem Schreiben an die Wittwe des Verstorbenen wird darauf hingewiesen, daß derselbe für die Polen in den schweren Kämpfen einer Reihe von Jahren ein bei jedem Ereigniß erprobter, niemals wankender Freund, Gehilfe und tapferer Vordermann gewesen sei. Gern hätten die polnischen Fraktionen, so oft sich eine Gelegenheit dazu bot, ihm zu Lebzeiten volle Beweise ihrer Achtung und Liebe gegeben. Tief betrübt empfinden auch die polnischen Abgeordneten aus Anlaß seines Ablebens Trauer, und geloben, die Erinnerung an ihn als niemals erlöschend zu bewahren 2c. In der Adresse an die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses wird dem Mitgefühl aus Anlaß des Ablebens des ehrwürdigen Führers und Kämpfers Ausdruck gegeben und darauf hingewiesen, daß der große Verstorbene in seiner politischen Thätigkeit nicht nur mit den polnischen Fraktionen in dem gemeinsamen Kampfe um das Wohl der Kirche Hand in Hand gegangen, sondern denselben auch in ihren besonderen Bestrebungen ein treuer, erfahrener und stets williger Rathgeber, Gehilfe und Freund gewesen. Er sei ein Deutscher in der edelsten Bedeutung dieses Wortes gewesen und habe gemäß dem Loosungsworte: „Für Wahrheit, Freiheit und Recht" in Anderen Dasjenige zu achten verstanden, was ihm selbst werth und theuer gewesen sei. Bis ins Innerste der Seele durch den schweren Verlust betroffen, welchen die Zentrumsfration erlitten, verhehlen sich die polnischen Fraktionen nicht, daß auch für sie eine leuchtende Fackel im politischen Leben erloschen ist und daß sie den besten Freund in vielfältiger Bedrängniß verloren haben; sie geloben, daß sie das Andenken desselben stets aufs Höchste ehren werden 2c.

r. **Hochwasser und Grundwasser.** Die in Nr. 192 unserer Zeitung erwähnte Erscheinung des Eindringens des Grundwassers in Keller, während die Warthe bereits fällt, zeigte sich im Frühling 1855, wo wir hier einen der höchsten Wasserstände in diesem Jahrhundert (1. April 6,73 Meter) hatten, recht auffallend in einigen tiefen Kellern der Breslauerstraße, welche ca. 400 Meter von der Warthe entfernt liegt; erst ca. zwei Wochen nach dem höchsten Wasserstande drang in dieselben das Grundwasser ein und blieb dort mehrere Wochen.

—b. **Der Kinderheilstätten-Verein der Provinz Posen** hielt im Provinzialständehaus kürzlich seine Generalversammlung ab, in der der Vorsitzende, Herr Landeshauptmann Dr. Graf v. Posadowsky, Mittheilung von den Schritten machte, welche der Vorstand behufs Erlangung der Korporationsrechte für den Verein bereits gethan hat. Die Generalversammlung beschloß die beantragte Umwandlung des Vereins in eine juristische Person und beauftragte den Vorstand, alle erforderlichen Schritte zu thun, um die Allerhöchste Verleihung der Korporationsrechte zu erlangen. Die Königliche Staatsregierung hat zu diesem Zwecke einige Aenderungen der Satzungen des Vereins für nöthig erachtet, die von der Generalversammlung beschlossen wurden. Der Etat pro 1891/92 wurde auf 3392 M., der für die Rechnungsjahre 1892/93 und 1893/94 auf 2892 M. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. An Stelle des Herrn Oberpräsidenten Freiherrn v. Wilamowitz-Möllendorff, der sein Vorstandsamt niederlegte, wurde Herr Konsistorial-Präsident v. d. Gröben in den Vorstand gewählt, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

* **Dem Programm der städtischen Mittelschule für Knaben** entnehmen wir folgende statistische Mittheilungen: Die Zahl der Klassen hat sich in diesem Schuljahre durch Theilung der II. Klasse, sowie in Folge Neueinrichtung einer dritten VI. und einer dritten VII. Klasse von 16 auf 19 erhöht. Die Zahl der Schüler betrug am Anfang des Schuljahres nach Aufnahme von 188 neuen Schülern 1064, also 59 mehr als zu Beginn des vorigen Schuljahres. Indessen ging die Frequenz trotz des Zuganges von 35 neuen Schülern, welchen die Schule im Winterhalbjahre erhielt, gegen Schluß desselben in Folge starken Abgangs bis auf 1008 (886 einheimische, 122 auswärtige) herab. Am stärksten war der Abgang aus der I. Klasse, aus welcher im Laufe des Schuljahres 19 Schüler in das bürgerliche Leben übergingen. Die I. Klasse zählt daher am Ende des Schuljahres 23 Schüler, von denen 21 die Schule zu Ostern mit dem vollen Abgangszeugniß verlassen werden. — In warmen Worten wird in der in dem Programm enthaltenen Schulchronik des früheren Rektors Gericke gedacht, welcher die Schule vom 1. Januar 1876 bis zum Herbst vorigen Jahres geleitet hat. Er hat, wie der Bericht sagt, die Anstalt, welche im Schuljahre 1875/76 791 Schüler und Schülerinnen in 18 Klassen und 21 vollbeschäftigte Lehrkräfte umfaßte, in den $15^1/_2$ Jahren seiner Rektorthätigkeit zu hoher Blüthe gebracht und auf einen Standpunkt erhoben, der ihr nicht nur in Stadt und Provinz, sondern auch weit über die Grenzen der letzteren hinaus einen wohlbegründeten Ruf verschaffte. Als Nachfolger des Herrn Gericke wird mit Beginn des neuen Schuljahres Herr Oberlehrer Schöpke aus Leipzig eintreten.

—b. **In der Bürgerschule** fand gestern Nachmittag und heute Vor- und Nachmittag die öffentliche Prüfung statt, der viele Eltern oder sonstige Anverwandte der Schüler und Schülerinnen beiwohnten.

d. **Die Barmherzigen Schwestern im hiesigen St. Josefs-Stift** sind von der vorgesetzten geistlichen Behörde ermächtigt worden, behufs Linderung der Noth unter den von der Ueberschwemmung Betroffenen im erzbischöflichen Palais eine Volksküche einzurichten, und verabfolgen in derselben, nach einer Bekanntmachung in den polnischen Zeitungen, vom 17. d. Mts. ab täglich einige hundert Portionen kräftiges, warmes Essen

* **Die Perseusgruppe auf dem Königsplatze** findet sehr verschiedenartige Erklärungen. Originell ist die folgende, welche uns von unbekannter Hand zugesandt worden ist: Die angekettete Frauensperson ist die Stadt Posen, welche der immer drohenden Hochwassergefahr, die durch den Fischmenschen dargestellt wird, nicht entrinnen kann. Die gemischte Kommission zur Abwendung der Hochwassergefahr wird durch Perseus dargestellt. Der Kopf in seiner Hand ist das Projekt.

* **Der Thier-Zirkus des Herrn Baese** wird demnächst auf dem Bohneschen Platze vor dem Berliner Thore seine Vorstellungen eröffnen. Die Leistungen der Thiere haben in den Städten, in welchen sich der Zirkus bereits produzirt hat, große Anerkennung gefunden. In Dresden ist derselbe auch von der Königlichen Familie besucht worden.

-b. **Zum projektirten Tischlerstreik** geht uns von betheiligter Seite die Mittheilung zu, daß ein Theil der hiesigen Tischlermeister es gar nicht ungern sehen würde, wenn die Tischlergesellen mit ihren Forderungen einer Lohnerhöhung durchdringen möchten. Die große Konkurrenz im Möbelhandel hat hier den Preis der Möbel so herabgedrückt, daß selbst Tischlermeister, denen es Gewohnheit ist, ihren Gesellen gute, auskömmliche Löhne zu zahlen, dies nicht thun können. Würden nun die Löhne erhöht werden, dann würden die Möbel wohl etwas theurer werden als bisher, aber doch nicht theurer wie anderswo; denn in der That sollen sie jetzt nirgends so billig wie in Posen sein. Andererseits sollen von allen hiesigen Handwerkern auch keine so schlecht bezahlt werden, wie die Tischlergesellen. Bei solcher Lage der Sache werden es wohl die Meister selbst nicht zum Streik kommen lassen.

* **Beschaffung von Düngungsstoffen für die Forstverwaltung.** Der zunehmende Bedarf der Forstverwaltung an Kainit, Thomasschlacke und anderen mineralischen Düngungsmitteln zur Verbesserung von Wiesen- und Moorflächen macht es wünschenswerth, den Bezug dieser Stoffe in preiswürdiger, guter Beschaffenheit dadurch zu sichern, daß die Bestellung bei bewährten Lieferanten durchweg von der Verwaltung des Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten aus erfolgt. Zu dem Ende sollen die königlichen Regierungen nach einem Erlaß des Ministers für Landwirthschaft 2c. jährlich zum 1. Juni ihren Bedarf an Dungmitteln der bezeichneten Art in tabellarischer Form unter Angabe der Oberförsterei, der in Betracht kommenden Grundstücke nach Jagen (Distrikten) und Abtheilungen, der gewünschten Ablieferungszeit und der Eisenbahnstation, nach welcher die Lieferung zu erfolgen hat, hierher anzeigen. Eines Begleitberichtes bedarf es nicht, sofern nicht besonderer Anlaß hierzu vorliegt. Sollten Forstbeamte für ihre Dienstgrundstücke auf eigene Rechnung mineralischer Dungstoffe bedürfen, so bleibt es den königlichen Regierungen auf Wunsch der Betheiligten überlassen, den Bedarf in einem besonderen Abschnitt der einzureichenden Nachweisung zu berücksichtigen, damit die Bestellung ebenfalls von hier aus erfolgen kann. Ausgeschlossen von der Aufnahme in die Nachweisung sind diejenigen Dungmittel, welche die Unternehmer neuer Meliorationen etwa kontraktmäßig selbst zu beschaffen haben, sofern sie dies nicht ausdrücklich beantragen.

—b. **Zwei Einbrüche** sind in den letzten beiden Nächten verübt worden. In der Nacht zu Dienstag haben Diebe das Vorhängeschloß eines Kellers in der Grünenstraße erbrochen und so den Keller geöffnet, aus dem sie 20 Flaschen Rothwein, einer Buchhändlerfrau gehörig, stahlen. In der letztvergangenen Nacht brachen Diebe in einen in der Schlosserstraße gelegenen Geschäftsladen ein, indem sie die vom Hausflur in den Laden führende Thüre erbrachen, und stahlen daselbst eine Partie Heringe und Zigarren sowie die Wechselkasse mit 3 Mark Inhalt. — In beiden Fällen sind die Diebe leider unentdeckt geblieben.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 18. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Das Abgeordnetenhaus verwies das Etatnothgesetz, welches die nachträgliche Genehmigung der Ausgaben innerhalb der Grenzen des jetzigen Etats bis zur Etatsfeststellung verlangt, an die Budgetkommission, während der Antrag Sack betreffend die Befugniß, diese Ausgaben innerhalb der Grenzen des vorigen Etats zu genehmigen, nach kurzer Debatte zurückgezogen wurde. Darauf wurde das Wassergenossenschaftsgesetz für das Wuppergebiet in zweiter Berathung angenommen mit dem Zusatz, daß nach königlicher Verordnung die Ausdehnung auf das Lennegebiet statthaft sei. Die Resolution Schulz-Lupitz auf Aenderung des Waldschutzgesetzes zur Erhaltung des Waldes in Quellengebieten wurde an die Agrarkommission verwiesen.

Hannover, 18. März. Die Einsegnung der Leiche Windthorsts durch den Generalvikar Hugo (Hildesheim) wurde heute vollzogen. Als Vertreter des Kaisers war der Flügeladjutant v. Bülow anwesend, ferner viele Reichs- und Landtagsmitglieder. v. Heereman und Graf Ballestrem machten die Honneurs und folgten nach v. Bülow. Außerdem fand eine großartige Betheiligung von Vereinen statt. Der Zug setzte sich um $9^1/_2$ Uhr in Bewegung. Die Straßen waren dicht gedrängt von Zuschauern.

Petersburg, 18. März. Der „Regierungsbote" veröffentlicht ein kaiserliches Reskript, wodurch der Generalgouverneur von Finnland beauftragt wird, den treuen Unterthanen des Kaisers in diesem Lande mitzutheilen, daß Se. Majestät geneigt ist, dem finnischen Volke wie früher sein Wohlwollen und Vertrauen zu schenken, ihm seine Fürsorge zu widmen und die demselben von russischen Monarchen verliehenen Rechte und Privilegien stets zu bewahren und daß es nicht in der Absicht des Kaisers liege, die Grundlagen der im Lande bestehenden inneren Verwaltungsordnung abzuändern. Das Schriftstück, welches die Antwort des Kaisers auf die Ergebenheitsadresse der finnischen Landstände ist, drückt Sr. Majestät herzlichen Dank für die Adresse aus und schließt, Se. Majestät sei von der Ergebenheit der Bevölkerung Finnlands zu erwarten berechtigt, daß sie einmüthig an der Verwirklichung seiner Weisungen, welche auf die Festigung des staatlichen Verbandes des Großfürstenthums mit dem Reiche abzielen, mitwirken werden.

Berlin, 18. März. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] In dem Prozeß wegen des Schwindels mit Hoflieferantentiteln wurden sämmtliche Angeklagte, Reiter, Thiele und Mann freigesprochen.

Das nationalliberale Zentralkomite erklärt sich neutral bei der bevorstehenden Wahl am 15 April im 19. Hannoverschen Wahlkreise, wo bekanntlich Fürst Bismarck als Kandidat aufgestellt werden soll.

Hannover, 18. März. In der Marienkirche wurde der Sarg mit der Leiche Windthorsts von der Geistlichkeit empfangen und vor dem Altar aufgestellt. Nach dem Requiem durch den Bischof von Hildesheim folgte die Trauerrede des General-Vikars Hugo und die Einsegnung der Leiche durch den Bischof. Dann wurde der Sarg in die Gruft gesenkt und diese geschlossen. Darauf folgte eine Rede des Bischofs, welcher den Verstorbenen als treuen Sohn der Kirche und Führer der Katholiken feierte, wobei er die Treue der Letzteren gegen Kaiser und Reich betonte.

Prinz Jérôme Napoleon.

Joseph Paul Charles Bonaparte Prinz Napoleon, nach seinem Vater Jérôme genannt, volksthümlich als Plon-Plon bezeichnet, wegen seiner politischen Richtung auch mit dem Beinamen „der rothe Prinz" belegt, ist, wie wir bereits telegraphisch gemeldet haben, in Rom gestorben. Er wurde am 9. September 1822 zu Triest als der jüngste Sohn des Königs Hieronymus Bonaparte von Westfalen und der Prinzessin Katharina von Württemberg geboren, hat also ein Alter von noch nicht ganz neunundsechzig Jahren erreicht. Als er zur Welt kam, war der Glanz seines Hauses vollständig verblichen, war die Erinnerung an das Kaiserthum, so kurze Zeit das Ende desselben zurücklag, beinahe verschollen, und Niemand hätte zu prophezeien gewagt, daß das Haus Bonaparte einen neuen Aufschwung erleben werde. Prinz Jérôme, der Vetter des nachmaligen Kaisers Louis Napoleon III., wurde zunächst im elterlichen Hause zu Rom und Florenz, dann in einem Pensionat zu Genf erzogen. Fünf Jahre lang besuchte er die württembergische Kriegsschule zu Ludwigsburg. Als im Jahre 1840 ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich auszubrechen drohte, verließ der Achtzehnjährige den württembergischen Dienst und trat eine längere Reise durch Deutschland, England und Spanien an. Zu seinen Gunsten wurde im Jahre 1845 von dem Verbannungsdekret, das seine ganze Familie aus Frankreich verwies, eine Ausnahme gemacht und ihm ein viermonatlicher Aufenthalt in Paris gestattet. Damals schon zeigte Prinz Jérôme diejenige rücksichtslose Offenheit, die ihm sein ganzes späteres Leben hindurch auszeichnete. Er trug offen Sympathien für seinen in Hamm gefangenen Vetter Louis Napoleon zur Schau und knüpfte Verbindungen mit der demokratischen Opposition an. Die Folge war, daß die französische Regierung ihm befahl, binnen acht Tagen Frankreich zu verlassen. Es geschah nicht auf allzu lange Zeit. Zwei Jahre später wurde ihm wie seinem Vater auf Verwendung der Deputirtenkammer die Rückkehr nach Frankreich gestattet. Bei Ausbruch der Februar-Revolution im Jahre 1848 war er in Paris. Auf Korsika wurde er zum Mitglied der konstituirenden Versammlung gewählt. Er trug in dieser Versammlung sehr viel demokratischen und republikanischen Eifer zur Schau und war für die Zulassung seines Vetters und für dessen Wahl zum Präsidenten der Republik außerordentlich thätig. Im März 1849 wurde er zum Gesandten der Republik in Madrid ernannt. Auf dem Wege dorthin hielt er zu Bordeaux eine Rede, in welcher er die reaktionäre Regierungspolitik bekämpfte. Der Verweis, den er selbstverständlich hierfür erhielt, veranlaßte ihn, sich ohne Urlaub von Madrid zu entfernen, nach Paris zurückzukehren und dort seinen Platz in der Nationalversammlung wieder einzunehmen. Er wurde seines Amtes entsetzt, blieb aber mit dem Prinz-Präsidenten in gutem Einvernehmen. Nach der Wiederherstellung des Kaiserthums wurde ihm durch Dekret vom 18. Dezember 1852 zugleich mit seinem Vater der Titel eines französischen Prinzen und das eventuelle Thronfolgerecht verliehen. Als Divisionsgeneral nahm er an dem Krimkriege von 1854 Theil. Allzuviel Lorbeern gewann er hier nicht. Nach wenigen Monaten wurde er zurückberufen und bald darauf zum Generaldirektor der Industrie-Ausstellung von 1855 ernannt. Im Jahre 1858 erhielt er das neugeschaffene Ministerium für Algier und die Kolonien. Da er mit seinen Reformbestrebungen gegen die rein militärische Verwaltung des Landes und gegen das alte System der Kolonial- und Handelspolitik nicht durchzudringen vermochte, trat er bald wieder zurück. Am 30. Januar 1859 vermählte er sich mit der am 2. März 1843 geborenen ältesten Tochter des Königs Viktor Emanuel II. von Sardinien, des nachmaligen ersten Königs von Italien, Prinzessin Clotilde. Aus dieser Ehe gingen drei Kinder hervor: Viktor, geboren am 18. Juli 1862, Louis, geboren am 16. Juli 1864, und Lätitia, geboren am 20. Dezember 1866. Im italienischen Kriege führte Prinz Jérome das Kommando des V. Armeekorps; er besetzte Toscana. Am 24. Dezember 1864 wurde er zum Mitglied und Vizepräsidenten des Geheimen Raths ernannt, auch erhielt er den Vorsitz in der Kommission für die Ausstellung von 1867. Diese Auszeichnung blieb ihm nur fünf Monate. Am 15. Mai 1865 hielt er nämlich anläßlich der festlichen Einweihung der Bildsäule des ersten Napoleon in Ajaccio auf Korsika eine Rede, in welcher er nach seiner Art das System des großen Kaisers verherrlichte und ein Programm lieberaler Politik aufstellte. Dies zog ihm die entschiedene Mißbilligung des Kaisers Napoleon III. zu, deren Ausdruck er mit Einreichung seiner Entlassung aus dem Geheimen Rath und der Ausstellungs-Kommission beantwortete. Diesmal dauerte der Zwist ein volles Jahr. Nach Beilegung desselben wurde Prinz Jérôme vielfach zu diplomatischen Sendungen benutzt, besonders nach Italien, und im Jahre 1868 nach Preußen, wo er wegen der beabsichtigten Annexion Belgiens sondiren sollte. Im Juli 1870 reiste er nach Florenz, um seinen Schwiegervater, den König Victor Emanuel, zum Bündniß mit Frankreich zu bewegen. Während des deutsch-französischen Krieges führte er kein Kommando. Im Oktober 1872 kehrte er nach mehr als zweijährigem Aufenthalt in Italien nach Frankreich zurück; er wurde aber alsbald auf Befehl Thiers' ausgewiesen. Im Mai 1876 kam er durch eine Ergänzungswahl als Vertreter Ajaccios in die Abgeordneten-Kammer, wo er sich der Linken anschloß. Durch den Tod des Prinzen Ludwig Napoleon, des Sohnes des Kaisers Louis Napoleon III., wurde er am 1. Juni 1879 das anerkannte Haupt des napoleonischen Hauses. Seine Stellungnahme aber, namentlich der Kirche gegenüber veranlaßte eine Spaltung in der bonapartistischen Partei. Ein Theil derselben wandte sich von ihm ab und erklärte seinen ältesten Sohn, den Prinzen Victor, zum Führer und in gewissem Sinne zum Prätendenten. Prinz Jérôme war abgesetzt ohne je regiert zu haben. Die nämliche Rücksichtslosigkeit, welche Prinz Jérôme im öffentlichen Leben jederzeit an den Tag gelegt hatte, wenn es sich um Bethätigung seiner Gesinnungen handelte, verleugnete er auch in seinem Familienleben nicht. Die Folge davon war, daß seine zu einer extremen Frömmigkeit neigende Gattin, die seit der Besetzung Roms durch die italienischen Truppen den eigenen Bruder, den König Humbert, nicht mehr besuchte, sich thatsächlich von ihm trennte. Während seiner letzten Krankheit näherten sich Frau und Sohn ihm wieder, doch geschah dies, glaubwürdigen Meldungen zufolge, gegen seinen Willen. Gegen seinen Willen war es auch, daß man ihn in extremis mit den Tröstungen der Religion versah.

Prinz Jérôme war trotz seines zur Schau getragenen Liberalismus und seiner Freigeistigkeit selbst in denjenigen Kreisen, welche seine liberalen Anschauungen und seine freigeistige Gesinnung theilten, unpopulär. Diese Unpopularität rührt nicht daher, daß er ungläubig und ein Feind der Geistlichkeit war, nicht daher, daß er den Republikaner spielte, selbst als er seine Apanage als kaiserlicher Prinz empfing; auch nicht daher, daß seine fremdartige Politik gegen manche diplomatische Ueberlieferung Frankreichs verstieß. Eine solche Haltung und Voreingenommenheit hätte ihm im Gegentheil die Sympathien der Franzosen erwerben sollen, denn man kennt ihre Vorliebe für die Opposition. Sie rührte vielmehr daher, daß dem Prinzen ein Fehler anhaftete, den die Franzosen am wenigsten verzeihen: Er war ungenirt; er war Feind äußerer Zurschaustellung, und er hatte eine starke Abneigung gegen alle Respektserweisungen. Als Soldat wollte er von der obskuren aber nothwendigen Langweile des Laufgrabendienstes nichts wissen; als Prinz spottete er über seinen Fürstenhut und setzte ihn manchmal schief und verquer auf. Frankreich verlangt aber, daß seine Leiter gute Manieren haben und giebt sehr viel auf äußere Kundgebung selbst solcher Gefühle, die ihm im Grunde gleichgiltig sind. Die Zahl der Leute, die sich in der Kirche trauen oder unter Begleitung der Geistlichen begraben lassen, ohne vom apostolischen Glaubensbekenntniß auch nur ein Wort zu glauben, ist in Frankreich daher sehr groß. Prinz Napoleon hat niemals diesen „Heucheleien" Rechnung tragen wollen; er ist ihren Feindschaften und ihrer Koalition unterlegen.

Als Neffe des großen Kaisers, dem er auch äußerlich ähnlich sah, stand er im Grunde genommen den napoleonischen Ideen und Schöpfungen viel näher als sein Vetter Napoleon III. Seine Demokratie war nicht allein ebenso aufrichtig wie die des Kaisers, sondern sie war auch logisch, folgerichtig. Seine Doktrinen zeigten eine Konsequenz, welche Napoleon III. fehlte.

Stand er über der Rolle, die er gespielt hat? So frägt der „B. B. C.", dem wir vorstehenden Artikel entnehmen. Es ist erlaubt, dies zu glauben, obgleich man niemals Gelegenheit gehabt hat, ihn recht in Thätigkeit zu sein. So wird er denn auch vielfach den Eindruck eines Mannes von großen Fähigkeiten hinterlassen, welche durch die Verhältnisse und durch die Ungerechtigkeit der öffentlichen Meinung ihm gegenüber paralysirt worden sind.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines munteren

Töchterchens

zeigen hocherfreut an
Oswald Lachmann, nebst Frau Emma, geb. Preuß.
Posen, den 18. März 1891.

Statt besonderer Meldung.

Am 18. d. Mts., früh 1 Uhr, verschied der

Königliche Kreiswundarzt
Dr. med. et phil.

A. Knispel,

Ritter pp.

Begräbniß: Obornik, den 21. März, 10 Uhr Vormittags.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gestern Abend 7 Uhr verschied im Alter von 4 Jahren unser lieber Sohn

Georg.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Sally Simonsohn
und Frau **Johanna** geb. **Pulvermacher.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. d. M., Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Sapiehaplatz 2, statt.

Posen, den 17. März 1891.

Abermals haben wir den Verlust eines thätigen Mitgliedes der Armenverwaltung zu beklagen.

Heute starb **Herr Armenrath Teschke**, welcher mit dem Eifer und der Treue, wie er als Obermeister der Schornsteinfeger-Innung und sonst vielfach in unserer Stadt thätig war, auch dem ärmeren Theile der Bevölkerung mit wohlthätigem Herzen beigestanden hat.

Die Armen-Deputation.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Ipcken Hillegonda v. Lycklama in Wiesbaden mit Hrn. Pr.-Lieut. Karl Grundtmann in Biebrich. Frl. Else Rudzick mit Hrn. Ger.-Assess. Oliver Ellendt in Lyck. Frl. Gertrud Besser in Berlin mit Hrn. Eugen Rüdenburg in Hamburg. Frl. Anna Nolle mit Hrn. Dr. A. Beer in Weißenfels. Frl. Katharina Klix mit Hrn. Dr. L. Wüstner in Kamenz.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Pr.-Lieut. A. Heye in Berlin. Hrn. Landrichter Faber in Stuttgart. Hrn. Professor Dr. Behrend in Hohenheim.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 19. März 1891:
Wegen Generalprobe zu „Fausts Tod"
geschlossen.
Freitag, den 20. März 1891:
Zum 1. Male:
Faust's Tod.
(Aus der Tragödie, II. Theil.)
Für das Deutsche Theater in Berlin eingerichtet von L'Arronge.
In Scene gesetzt von Dir. Richards.
Anfang 7 Uhr. Ende 10½ Uhr.
Mit gänzlich neuer Ausstattung an Dekorationen, Maschinerien und Costümen.
Schauspielpreise.

Kraetschmanns Theater
— **Varieté** —
Posen, Breslauerstr. Nr. 15.
Täglich
Große Künstler- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr Abends.
Näheres durch Plakate.
Alfons Kraetschmann.

Sowie es keine Worte giebt zur Bezeichnung des Schmerzes, welcher unsere Herzen nach dem Verluste zweier geliebten Söhne in der kurzen Spanne Zeit von drei Wochen erfüllt, so können auch wir nicht genug Worte finden zur Bezeichnung unseres herzlichen Dankes für die so vielen, in den verschiedensten Formen von nahe und fern uns zugegangenen Beweise inniger Theilnahme an unserem schweren Unglücke. Deshalb bitten wir mit dankerfüllten Herzen fürlieb zu nehmen mit den Worten:
„Gott bezahl' es, der liebe Gott vergelte es!"

Anton und Maryanna Krzyżanowski
nebst Familie.

Königl. Berger-Realgymnasium und Vorschule zu Posen.

Die Aufnahmeprüfung findet Dienstag, den 7. April, Vormittags 9 Uhr,
die Eröffnung des neuen Schuljahrs Mittwoch, den 8. April, 8 Uhr, statt. **Vor der Prüfung ist ein Abgangszeugniß** der zuletzt besuchten Schule und **ein Impf- bezw. Wiederimpfungsschein** einzureichen. Außerdem ist von den evangelischen Schülern ein Taufzeugniß, von den anderen ein standesamtlicher Geburtsschein vorzulegen.

Direktor **Dr. Geist.**

Die Landwirthschafts-Schule zu Samter

(**Fachschule** und **höhere Unterrichtsanstalt** mit **Berechtigung** für den **Einjährig-Freiwilligen Militärdienst**)
beginnt ihr neues Schuljahr Mittwoch, den 8. April. Aufnahme neuer Schüler Dienstag, den 7. April. Die Schule besteht aus drei Fachklassen und drei Vorklassen, Bedingung der Aufnahme in die 3. Fachklasse Nachweis der Reife für Tertia eines Gymnasiums oder Realgymnasiums mit Ausnahme des Lateins. Bei der Aufnahme in die 3. Vorklasse werden dieselben Kenntnisse, wie bei der in eine Sexta verlangt. Programme und sonstige Auskunft durch

Direktor **Struve**.

Höhere Knabenschule zu Graetz,
Gymnasialklassen VI. bis II. einschl.

Das Schuljahr 1891/92 beginnt Mittwoch, den 8. April. Die Prüfung bezw. Vorstellung der neu eintretenden Schüler findet **Dienstag, den 7. April,** Vormittags von 9—12 Uhr statt. Bei der Aufnahme sind vorzulegen: 1. Der Tauf- bezw. Geburtsschein. 2. Der Impfschein, bei Schülern über zwölf Jahren der Schein über die Wiederimpfung. 3. Das Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Schule. 3306

Vorläufige Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Posen und Umgegend zur ergebenen Nachricht, daß

Jean Baese's
vormals **Brockmann's**
weltberühmter Miniatur-Circus und Affen-Theater,

eigenes, massives Theater in Berlin seit 40 Jahren, früher Dorotheenstraße, jetzt Friedrichsstraße,
hier eingetroffen
und auf dem Platze des Herrn Bohn vor dem Berliner Thor
am Palmsonntag, den 22. März,
seine Eröffnungs-Vorstellungen
geben wird.
Vorführung vorzüglich dressirter japanesischer und korsikanischer Pferde, Affen und Hunde.
Auftreten der weltberühmten Schwestern
Frl. **Alma, Frieda** und **Lilly Baese.**
Großartige Produktionen
auf dem Doppeltrapez, Drathseil u. **Instrumental-Vorträge.**
Alles Nähere durch Plakate, Tageszettel und Annoncen.
Hochachtungsvoll
Jean Baese, Direktor.



Die Filiale
der
Berliner Corsetfabrik
W. & G. Neumann,
POSEN,
Friedrichstraße 1,
empfiehlt ihre anerkannt gutsitzenden **Corsets** von 75 Pf. bis zu den theuersten. **Geradehalter, Umstands- und Nährcorsets, Tournuren, Maskirungen der Büste ꝛc. Polsterungen** für Schiefe werden in kürzester Zeit angefertigt.
Reparaturen schnell und billig.

Mitbürger!

Wiederum ist unsere Stadt von schwerer Wassersnoth, von unsäglichem Unglück heimgesucht. Wieder stehen viele Wohnungen unter Wasser und werden erst nach vielen Monaten bezogen werden können. Wieder sind viele hundert Familien, dem ärmsten Theil der Bevölkerung angehörig, obdachlos und mittellos, ihrer Erwerbsthätigkeit beraubt. 3393

Groß, unermeßlich groß ist die Noth.

Darum wenden wir uns an Euch, liebe Mitbürger, an Eure gewohnte und so oft erprobte Mildthätigkeit und bitten Euch, einen Jeden, sein Scherflein beizutragen, um die große Noth zu lindern.

Die Unterzeichneten sind zur Entgegennahme von Gaben jeder Art bereit. Kleidungsstücke und Nahrungsmittel bitten wir unmittelbar an die Stadtinspektion II. (Wronkerplatz Nr. 1) abzusenden.

Posen, im März 1891.

Das Hilfskomite für die Ueberschwemmten der Stadt Posen.

Orgler, Justizrath u. Stadtverordneten-Vorsteher. **Kalkowski,** Bürgermeister.
Ziegler, Stadtverordneter. **Bach,** Stadtverordneter. **Graf von Engeström.**
Goldschmidt, Banquier. **Jos. Hugger,** Brauereibesitzer. **Jacobsohn,** Rechtsanwalt u. Stadtverordneter.
Jagielski, Apothekenbesitzer. **W. Jerzykiewicz,** Stadtverordneter. **Jul. Kantorowicz,** Kaufmann.
Dr. von Lebiński. **Dr. Lewinski,** Rechtsanwalt und Stadtverordneter. **Dr. Loppe,** Stadtrath.
Milch, Kommerzienrath.
Dr. Osowicki, Sanitätsrath u. Stadtrath. **Rosenfeld,** Kommerzienrath u. Stadtverordneter.
Schönlank, Stadtverordneter. **Schleyer,** Armen-Deputirter. **Tomaszewski,** Redakteur.
Sigm. Wolff, Kommerzienrath. **Wolinski,** Rechtsanwalt und Stadtverordneter.

Wiederum hat das Hochwasser der Warthe unsere Stadt in einem fast gleichen Umfange wie in den Vorjahren überfluthet und große Noth über die Bewohner der überschwemmten Stadttheile gebracht.

Unser Verein hat sofort in umfassender Weise seine Thätigkeit zur Linderung der Noth eingesetzt. Er kann die ihm hierdurch erwachsenden Ausgaben aus seinen laufenden Einnahmen nicht bestreiten und ist, sofern er weiter den obdachlosen und in ihrem Eigenthum geschädigten Einwohnern beistehen soll, gezwungen, sich mit der herzlichen Bitte um außerordentliche Gaben an die allgemeine Mildthätigkeit zu wenden.

Wir bitten einen Jeden, der uns in unserer Thätigkeit unterstützen will, Geldgaben an den Schatzmeister unseres Vereins, Herrn Kommerzienrath **Rosenfeld**, Wilhelmstraße Nr. 20, Naturalien aber an die Vorsteherin unseres Kaiserin Augustahauses, Hohe Gasse Nr. 3 (Volksküche), Fräulein **Pfeiffer,** gelangen zu lassen.

Posen, den 17. März 1891.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Gräfin Zedlitz.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage **in Posen, Breitestr. Nr. 12,** ein
Kurz-, Galanterie- und Weißwaaren-Geschäft
eröffne.
Sämmtliche Schreibmaterialien, Bureau- und Schulartikel halte ich vorräthig.
Mein Bestreben wird stets sein, mit reeller Bedienung und ermäßigten Preisen das geehrte Publikum zufrieden zu stellen. Um geneigten Zuspruch höflichst bittend, empfehle ich mich Hochachtend
A. Krüger.

Münchener Bürgerbräu
Bock-Bier
empfiehlt **A. Schwersenz.**

Das beste Culmbacher Bier,

gebraut in der Ersten Culmbacher Aktien-Exportbierbrauerei zu **Culmbach** in Bayern.
Versandt im letzten Jahre 160,000 Hektoliter,
empfiehlt **zu billigsten Preisen**
C. Bähnisch — Posen,
Alleiniger Vertreter für Brandenburg, Posen, Pommern und Westpreußen.

Dem wohllöblichen Publikum von Posen und Umgegend, sowie meinen geschätzten Abnehmern die ergebene Anzeige, daß ich mein
Bier-Depôt
von **Langestr. Nr. 11 nach Schützenstr. Nr. 6 verlegt habe.**
Um ferneren Zuspruch bittet
Achtungsvoll
W. Lüdtke.

Stenographische Gesellschaft,
System Gabelsberger,
zu **Posen.**
Sonnabend, den 21. März cr., Abends 8½ Uhr,
im Restaurant „Monopol", Wilhelmsstraße 27,
General-Versammlung.
Darauf:
Geselliges Beisammensein.

Zu **Eisbeinen** ladet heute ergebenst ein 3470
Louis Pohl,
Bergstr. 7.

Eisbeine
J. Kuhnke.

עלפורים
empfehle wie alljährlich:
Bomben gefüllt und ungefüllt, von 10 Pfg. ab, Hamburger Kuchchen gefüllt und ungefüllt. Torten, Raute, Honig à Pfd. 50 Pfg. in schönster und bester Ausführung. 3452
Auswärtige Bestellungen von 3,00 M. an werden frco. effektuirt.
H. Stodola,
Judenstr. 13/14.

Pfr. Senft's Institut,
Schönsee, W./Pr. b. Thorn,
konzessionirte Anstalt,
bereitet f. sämmtliche **Gymnasialklassen** bis **Prima,** sowie **Einj.-Freiw.- und Fähnrichs-Examen** gründlich und sicher vor. Die Anstalt nimmt sich ganz besonders mit voller Hingebung solcher jungen Leute an, welche durch seitherige Mißerfolge entmuthigt, sich und ihren Angehörigen ein Gegenstand der Sorge, den ernstlichen Willen mitbringen, Versäumtes durch eisernen Fleiß nachzuholen und sich bescheiden wohlgemeinter Zucht unterzuordnen.
Pension im Hause.
Prospekte gratis.

Postschule Friedenau bei Berlin bringt in 3 Monaten z. Postgehilfen-Examen.

Violin-Institut
Breslauerstr. 9.
Schüleraufnahme für die am 1. April beginnenden Hauptkurse täglich von 12—2 u. 4—6 Uhr.
Einzelunterricht auch außer dem Hause. 3453
Berthold Neumann.

Luftkurort Obernigk.
Erholungsbedürftige Damen jeden Alters finden wieder liebevollste Aufnahme und Verpflegung bei zwei gebild. Damen, in schöner Villa mit Balkons und Garten, ganz nahe am Walde gel. Pension pr. Monat von 75 M. an. Näh. unt. N. N. 123 in der Exp. d. Ztg.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt,
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei).

Zur Ausführung von
Drainagearbeiten,
Ent- und Bewässerung,
empfiehlt sich
F. Günther,
Chromiec bei Xions.

Sämmtl. Schlosserarbeiten
f. Bau- u. Reparat. fertigt billig
Damke,
Posen. Bäckerstr. 23.

Zum Wasserauspumpen
offerire Lokomobilen u. Centrifugalpumpen per sofort.
Wilh. Löhnert,
Gr. Gerberstr. 42.

Für zwei arme Lehrertöchter,
(vom Lande), die sich in drückendster Noth befinden, krank und verlassen sind, wird um ein Scherflein herzlichst gebeten. Die kleinste Gabe ist willkommen.
Breslau, (Hummerei).
Dr. E. Hoffmann.

Posenscher Provinziallandtag.

6. Plenarsitzung.

Posen, 17. März.

Es gelangten zunächst eine Reihe von Anträgen und Bittgesuchen zur Verhandlung, hinsichtlich deren der Provinzial-Landtag folgende Beschlüsse faßte:

Der Antrag des Vorstandes der Anstalt zur moralischen Hebung und Ausbildung verwahrloster Mädchen in Posen um eine laufende Unterstützung wurde abgelehnt; ebenso das Gesuch des Samariter-Ordensstifts zu Kraschnitz um eine Beihilfe zum Erweiterungsbau der Anstalt. Abgelehnt wurden ferner die Anträge der evangelischen Diakonissen-Anstalt hier um eine einmalige Unterstützung zur Tilgung einer Bauschuld, des Vorstandes des evangelischen Mädchen-Rettungshauses und der Siechenstation hier um eine einmalige oder jährliche Beihilfe, der Kleinkinder-Bewahranstalt hierselbst um Gewährung einer Beihilfe, der Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern um Gewährung einer außergewöhnlichen Beihilfe und ein Gesuch um Verleihung einer ganzen Freistelle in der Provinzial-Irren-Anstalt Owinsk.

Den Kunstvereinen zu Bromberg und Posen und dem Verein der schönen Künste zu Posen wurden Beihilfen von je 150 M. bewilligt.

Das Gesuch einer ehemaligen Hebamme um Gewährung einer laufenden Unterstützung wurde abgelehnt, ebenso der Antrag des Provinzialvereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene um Gewährung einer Beihilfe.

Der Provinzial-Landtag erklärte sich sodann damit einverstanden, daß die Wahl der bürgerlichen Mitglieder und deren Stellvertreter für die Ober-Ersatz-Kommission im Bezirk der 7. Infanterie-Brigade. welche den Provinziallandtagen von Pommern, Posen und Westpreußen gemeinsam zusteht, in der ersten Wahlperiode von dem Provinzial-Landtage von Pommern, in der zweiten von dem Provinzial-Landtage von Posen und in der dritten von dem Provinzial-Landtage von Westpreußen wahrgenommen werde.

Die der Augenheilanstalt des Dr. Wicherkiewicz zu Posen bisher bewilligte Beihülfe von 10 000 Mark wurde unter den gleichen Bedingungen, wie bisher, weiter bewilligt.

Das Gesuch der Wittwe eines verstorbenen Anstaltsarztes um Erhöhung der ihr gewährten jährlichen Unterstützung wurde abgelehnt, ebenso der Antrag der Stadt Rakwitz um Gewährung einer Freistelle in der Provinzial-Irren-Anstalt Owinsk.

Dem Antrag einer Taubstummenlehrer-Wittwe um Bewilligung einer außerordentlichen Unterstützung wurde zugestimmt.

Für eine größere Zahl von Jahresrechnungen ertheilte der Provinzial-Landtag dem Rechnungsführer Entlastung.

Die durch Allerhöchstes Propositions-Dekret den Provinzialständen zur Begutachtung vorgelegte Frage, ob für die Provinz Posen der Erlaß eines Gesetzes, betreffend die Entschädigung für an Milzbrand gefallenen Thiere ein Bedürfniß sei, glaubte der Provinzial-Landtag verneinen zu sollen.

Der Erlaß eines Provinzialstatuts, nach welchem dem Landeshauptmann ein weiterer oberer Beamter (Landesrath) zugeordnet werden soll, welcher die Geschäfte der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt zu bearbeiten hat, wurde beschlossen.

Der Schluß der Sitzung erfolgte um 4½ Uhr Nachmittag und wurde die nächste Sitzung auf Mittwoch, den 18. März, Vormittags 11 Uhr, anberaumt.

Hochwasser.

* **Schwerin a. W.,** 16. März. Das Wasser ist von gestern Abend zu heute früh 3 Zentimeter gewachsen. Wasserstand 3,27 Meter. Das Wasser der Obra ist so stark gewachsen, daß in der Obramühle nicht mehr gearbeitet werden kann. Das Wasser der Warthe ist im Laufe des Tages 4 Zentimeter gestiegen.

X. **Usch,** 17. März. Trotzdem vorgestern in hiesiger Gegend starke Regengüsse fielen, ist das Wasser der Netze und Küddow nur um 2 Zentimeter gestiegen. Der Wasserstand beträgt heute Abend 6½ Uhr 2,56 Meter.

* **Landsberg a. W.,** 17. März. Das Wasser der Warthe ist hier in Landsberg a. W. seit gestern Nachmittag von 3,85 auf 4,03 Meter gestiegen. Morgen Mittwoch dürfte bei einem Stande von mehreren Zentimetern über 4 Meter die Warthe hier in Landsberg zum Stehen kommen. In Usch ist die Netze um 6 Zentimeter gefallen, während bei Vordamm in dem Stande von 2,02 Meter keine Veränderung eingetreten ist. — Das Druckwasser auf unserer Brückenvorstadt steigt von Stunde zu Stunde und ist auch bereits in die Wohnungen am Wall eingedrungen; die Bewohner verlangen Unterkunft. Die Schulstube und der Boden des Mädchenschulhauses in der Propstei, die frühere Aichstube am Bollwerk, Räume der Bürgerschulen müssen vorläufig ihnen eingeräumt werden. Die Suppenanstalten werden hoffentlich auch bald wieder in Thätigkeit treten. („Neum. Ztg.")

* **Graudenz,** 17. März. Der „Ges." schreibt: Die Gefahr des Hochwassers auf der Weichsel schwindet mehr und mehr, heute Mittag war der Strom hier bei Graudenz auf 5,56 Meter gefallen. Doch auch hier ist das Hochwasser nicht ganz ohne Schaden verlaufen, vom Mistberg ist wieder ein beträchtliches Stück in die Fluthen gesunken, und mit ihm hat die Warnungstafel, welche das Abladen von Schutt verbot, die Wasserreise nach der Ostsee angetreten. Die Schifffahrt ist bereits eröffnet, der Dampfer „Neptun" hat den hiesigen Winterhafen verlassen und oberhalb des Mistberges angelegt, um Ladung einzunehmen, ebenso laden in Thorn bereits Dampfer für Polen, auch sind von Schulitz aus Holztraften, welche im Herbst dort liegen bleiben mußten, nach Danzig abgelassen worden und in Elbing hat der Ruderklub „Vorwärts" seine Fahrten wieder aufgenommen. — In Schulitz war am Sonnabend die ganze Stadt in Gefahr, durch einen Chausseedurchbruch überschwemmt zu werden, doch gelang es durch Aufschüttung eines Dammes und Packung von Dung und Sand den Durchbruch zu verhindern. Auf der Fischerei bei Kulm sind viele Häuser unter Wasser gesetzt, der Bienkowkoer Damm war so gefährdet, daß die Besitzer ihn erhöhen und verstärken mußten. An den Ufern bei Plehnendorf und Neufähr mußten in den letzten Tagen Uferschutzarbeiten ausgeführt werden, da der Strom die Uferländereien so stark bedrohte, daß die zunächstliegenden Grundstücke geräumt werden mußten. Auch in der nun völlig eisfreien Nogat fällt das Wasser; die Deiche waren zwar an mehreren Stellen bedroht, doch gelang es, sie zu halten.

* **Danzig,** 17. März. Die „Danz. Ztg." schreibt: Die Eisversetzung bei Fischerskampe hat sich gelöst, so daß nunmehr auch die Nogatmündungen frei sind. — Bei Thorn betrug der Wasserstand vorgestern Abend 5,52, gestern Nachmittag 3 Uhr 5,32 Meter und war weiter im Fallen. Abends wurde von dort Stillstand der Wasserhöhe gemeldet.

* **Elbing,** 17. März. [Ertrunken.] Bei Elbing hat das Hochwasser der Sorge ein Opfer gefordert. Der 26jährige Sohn der Wittwe Mahlau in Kühlborn versuchte, auf einem kleinen Kahn fahrend, aus der reißenden Strömung ein schwimmendes Brett zu bergen. Hierbei verlor er das Gleichgewicht, stürzte in die Fluth und ertrank.

* **Braunsberg,** 17. März. Auch an unserer Passarge ist trotz der Eissprengungen ein Dammbruch eingetreten. Es wurden circa 30 Meter Damm fortgespült und eine größere flache Landfläche, glücklicherweise in der Nähe des Haffes, überfluthet.

* **Breslau,** 17. März. In Folge des fortgesetzten Fallens der Oder ist die Verkehrsstraße nach Oswitz wieder passirbar geworden. Während der Hochfluth wurde der Verkehr über den Oderarm, über welchen die Gröschelbrücke führt, durch eine improvisirte Fähre zwischen dem diesseitigen und dem Rosenthaler Damme unterhalten. Bewohnern von Oswitz, sowie Bewohnern der unterhalb in der Nähe des Stromes gelegenen Häuser ist vielfach Grundwasser in die Keller eingedrungen.

* **Glogau,** 17. März. Die Oder ist seit gestern bei Glogau weiter gefallen. Der Wasserstand betrug heute Mittag 12 Uhr 4.65 Meter. Der Treideldamm ist jetzt wieder in seiner ganzen Länge sichtbar; die über denselben hinweggegangenen Fluthen scheinen sowohl an der Krone des Dammes wie an den erst im Vorjahr erneuerten Böschungen erheblichen Schaden angerichtet zu haben.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

O. **Rogasen,** 17 März. [Abiturienten-Prüfung. Wahl. Theater-Vorstellungen.] Gestern Nachmittag und heute Vormittag fand unter Vorsitz des Geheimen Regierungsraths Dr. Polte aus Posen im hiesigen Gymnasium die mündliche Abiturienten-Prüfung statt. Derselben unterzogen sich 6 Oberprimaner, von denen 5 das Zeugniß der Reife erhielten. — Heute fand im hiesigen Rathhause unter Leitung des Bürgermeisters Weise die Wahl der jüdischen Schulvorsteher resp. Schul-Repräsentanten statt. Es wurden gewählt die Kaufleute Hammerschmidt und Henry Levy und der Garderobenhändler Goldberg. — Seit einiger Zeit veranstaltet hier im großen Saale des Etablissements Alexanderpark" eine Theater-Gesellschaft unter Leitung des Direktors A. Krummschmidt Theater-Vorstellungen. Dieselben erfreuen sich eines zahlreichen Besuches und ernten die Schauspieler stets reichen Beifall.

—r. **Wollstein,** 17. März. [Jahrmarkt. Diebstahl.] Der heutige Jahrmarkt, welcher durch schönes Wetter begünstigt wurde, war im allgemeinen stark besucht. Auf dem Pferdemarkt waren gute Mittelpferde zahlreich zugeführt, welche auch zu besseren Preisen gute Abnahme fanden. Dagegen war auf dem Rindviehmarkte bei großer Auswahl das Geschäft nur schleppend, weil die Preise sich nicht behaupten konnten. Auch Schweine wurden zu niedrigeren Preisen gehandelt. Auf dem Krammarkte herrschte ein sehr reges Treiben; die meisten Händler werden daher voraussichtlich gute Geschäfte gemacht haben. — Während des Jahrmarktes wurde übrigens einem Fleischermeister aus einer Nachbarstadt eine hier gekaufte und an seinem Wagen gebundene Ziege gestohlen.

* **Meseritz,** 17. März. [Braunkohlengrube.] In Kainscht, im Kreise Meseritz, woselbst bereits eine mit maschinellen Einrichtungen betriebene Braunkohlengrube des Herrn Schwabe-Zielenzig besteht, ist seit einigen Wochen vom hiesigen Bahnhofsrestaurateur Herrn Zühlke eine neue Grube bis auf Weiteres mit Handbetrieb eröffnet worden. Der Schacht ist auf 24 Meter Teufe niedergebracht; davon sind 15 Meter Kohle; um eine Wasserhaltung vorläufig zu ersparen, wurde nicht tiefer abgeteuft, die Kohle hält aber noch auf eine bedeutende Tiefe aus. Die Mächtigkeit des Flötzes beträgt 13,5 Meter; bis jetzt sind 140 Meter Strecken aufgefahren. Es wird gute Förderkohle, aber auch schon Stückkohle bester Güte gewonnen. Der Absatz ist rege, weil auch die Abfuhr durch Chaussee und Pflaster erleichtert ist. Ein Bergassistent aus Grünberg ist mit 7 Mann am Platze thätig, kann der Nachfrage nicht genügen und bestätigt, je mehr er in die Tiefe und Weite dringt, daß gute Aussichten für besten Erfolg da sind. Bei weiterem erfolgreichen Betriebe dürfte die Einrichtung von Dampfbetrieb sich bald nöthig machen.

* **Znin,** 17. März. [Explosion.] In den Destillationsräumen des Kaufmanns Schilling hierselbst wurde am Mittwoch Abend ein über 600 Liter Schnaps enthaltendes Faß aufgestellt. Plötzlich explodirte das Faß mit donnerartigem Getöse und fing an, die brennende Flüssigkeit zu verbreiten, das Feuer konnte aber glücklicherweise rasch erstickt werden. Der angerichtete Schaden ist immerhin recht bedeutend. (Ostd. Pr.)

p. **Kolmar i. P.,** 17. März. [Einweihung.] Der neue Kirchhof der jüdischen Gemeinde wurde heute eingeweiht. Die Weihrede hielt Herr Rabbiner Braun aus Schneidemühl. Abends findet im Spiroschen Saale ein Festessen statt.

X. **Usch,** 17. März. [Feuer. Aus der Haft entlassen.] Heute Nachts 2 Uhr brach in einem zum Gute Wilhelmshöhe gehörigen Hause Feuer aus. Dem schnellen und energischen Eingreifen der Gutsbewohner, welche in Eimern Wasser herbeischafften, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und den in unmittelbarer Nähe befindlichen zur Ziegelei gehörigen Schuppen zu retten. Da sich das abgebrannte Gebäude auf einem der höchsten Punkte der ganzen Gegend befand, mußte das Feuer sehr weit, mindestens aber von den Nachtwächtern der umliegenden Ortschaften — auf der Höhe — gesehen werden, es ist nun unerklärlich, weshalb keine Feuerspritze auf der Brandstätte erschienen ist. Ueber die Ursache des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt, man vermuthet Brandstiftung. — Die Eigenthümertochter Bertha Kaatz aus Kahlstädt, welche verdächtig war, ihr Kind ermordet zu haben, wurde in Folge dessen vor ca. 6 Wochen dem Amtsgerichte zu Kolmar i. P. eingeliefert, ist vorgestern aus der Untersuchungshaft wieder entlassen worden.

* **Bromberg,** 17. März. [Zoologischer Garten.] Das „Bromb. Tagebl." schreibt: Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt der Menageriebesitzer Herr Hennig auf dem Grundstück in der Bahnhofstraße, auf welchem er augenblicklich seine Thierausstellung etablirt hat, mit Hinzunahme des anstoßenden Gartens einen Zoologischen Garten zu errichten und seinen Aufenthalt hier dauernd zu nehmen. Herr Hennig wird zu diesem Zweck seine bereits recht reichhaltige Menagerie durch Ankauf der verschiedenen noch fehlenden Thiere aus der Hagenbeckschen Thierhandlung in Hamburg ergänzen. Hoffentlich wird das Publikum dieses Unternehmen nach Kräften unterstützen, damit dasselbe sich lebensfähig erhalten kann.

---

* **Aus Westpreußen,** 17. März. [Rübenverarbeitung in der gegenwärtigen Kampagne.] Die 19 Zuckerfabriken in Westpreußen verarbeiteten in der Kampagne 1890/91 12 396 616 Ztr. Rüben. Davon entfallen auf Altfelde 457 882, Kulmsee 2 574 400, Ceres-Dirschau 565 840, Dirschau 606 486, Gr. Zünder 357 822, Liessau 468 690, Marienburg 426 120, Mewe 355 720, Marienwerder 585 150, Melno 801 094, Neu-Schönsee 648 270, Neuteich 547 735, Pelplin 846 500, Praust 561 190, Riesenburg 473 377, Schwetz 789 340, Sobbowitz 406 680, Tiegenhof 315 010, Unislaw 609 310 Ztr.

* **Thorn,** 17. März. [Zur Warnung für Europamüde] Auf dem hiesigen Landrathsamte fand sich kürzlich ein Arbeiter Sperlich aus Lodz in Rußland ein, der mit seiner Frau aus Brasilien, wohin er vor ca. 5 Monaten ausgewandert war, zurückkehrte. Sperlich hatte, — wie viele Hunderte von Auswanderern — das erhoffte Glück und das von dem Agenten Versprochene in Brasilien nicht gefunden und es vorgezogen, in die Heimath zurückzukehren. Sp. war glücklicherweise noch im Besitz der zur Rückfahrt erforderlichen Summe. Welche Verhältnisse die Auswanderer in Brasilien antreffen, in welchem Zustande die ihnen

---

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

[33. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Trotz seines Versprechens, sich in den Nachmittagsstunden des nächsten Tages wieder im Kurgarten einzufinden, hatte Guido nur ein kurzes Billet gesandt, mit der Bitte, ihn freundlichst entschuldigen zu wollen, da er durch einen schwer erkrankten Soldaten behindert sei, an Ort und Stelle zu erscheinen.

Wie wenig wahrheitsgemäß diese Ablehnung gehalten war, ahnte vielleicht nur die Räthin. Weder Gerhard noch Clemence konnten wissen, daß Guido Schmieden nach Ausflüchten suchte, um ein allzu häufiges Beisammensein mit dem jungen Mädchen zu vermeiden. Anders war es für ihn, zu Hause, wo er den gewohnten Beschäftigungen nachging, Clemence nahe zu sein, als hier, wo die Ungebundenheit des Badelebens ihn gar zu leicht verführen konnte, wieder dem gefährlichen Zauber ihres Wesens zu verfallen, allzutief in ihre leuchtenden Augen zu blicken. Und er wollte der Verlobten unbedingt als Ehrenmann treu sein; je weniger er sie liebte, desto fester sollte sie auf seine Rechtschaffenheit vertrauen dürfen. So war er zu dem Entschluß gekommen, möglichst selten nach dem Badeort herüberzufahren.

Daß sich der Doktor unter diesen Umständen in der schlechtesten Stimmung befand, ist begreiflich. Ja, wenn seine Zeit nur genügend in Anspruch genommen gewesen wäre wie daheim, wo er, außer den Sprechstunden im eigenen Hause, den ganzen Tag unterwegs war, um seine ärztlichen Besuche zu machen! So aber, kaum für die Hälfte des Tages beschäftigt, blieb ihm gar zu viel Zeit zu trüben Gedanken über die Zukunft.

So waren mehrere Tage vergangen, als Schmieden eines Mittags, aus dem Dienst kommend, seinem Quartier zuschlenderte. Demselben bereits ziemlich nahe, fiel sein Blick plötzlich auf eine sonderbare Gruppe. Er sah auf der Schwelle eines alten Hauses ein todtblasses Weib hocken, in dessen Antlitz Hunger und Noth verrätherische Züge geschrieben. Vor dieser Unglücklichen stand eine hohe, in ein elegantes Reisekostüm gekleidete Frauengestalt. Dieselbe war jedenfalls aus der mit Koffern beladenen Droschke gestiegen, welche ganz in der Nähe hielt. Theilnehmend beugte sie sich nun zu dem armen Weibe hinab, dessen Anblick sie ohne Zweifel veranlaßt hatte, den Wagen zu verlassen. Doktor Guido sah nur die Gestalt der Fremden und das prachtvolle Blondhaar, welches, modisch geordnet, nur wenig von dem grauen Reisehütchen bedeckt wurde. Dennoch frappirte ihn die Erscheinung der Dame in einer Weise, daß er seine Schritte hemmte und aufmerksam nach der Gruppe hinübersah. Lauschend hörte er jetzt, wie die Fremde zu dem Weibe sagte:

„Ich werde sofort Erkundigungen über Sie einziehen. Bewahrheiten sich Ihre Aussagen, so will ich Sorge tragen, daß Ihrer Noth dauernd abgeholfen wird. Natürlich dürfen Sie inzwischen nicht auf der Straße bleiben. Ich sehe da drüben ein kleines Gasthaus, gehen Sie für ein paar Studen dorthin. Hier sind die nöthigen Mittel dazu", fuhr sie fort, aus ihrem Portemonnaie ein Geldstück greifend. „Im Laufe des Nachmittags bin ich wieder bei Ihnen, um das weitere zu veranlassen. Denn hoffentlich habe ich inzwischen die Gewißheit erhalten, daß Sie der Theilnahme ehrlicher Menschen werth sind."

„O, gnädiges Fräulein", rief das Weib wie außer sich und wollte der Samariterin zu Füßen fallen. Diese aber wehrte ihr erschrocken:

„Um Gottes Willen, keine Scene auf offener Straße!" rief sie und hob die Hände. „Machen Sie, daß Sie unter Dach und Fach kommen und ein warmes Mittagessen nehmen!"

„Engel!" flüsterte das Weib. „Sie kommen später wirklich?" setzte es flehend hinzu, „um —"

„Ihnen die Nachricht zu bringen, daß ich eine Wohnung für Sie gemiethet habe. Ja, ja, liebe Frau! Und wie gesagt, ich werde mehr für Sie thun, falls sich ihr Bericht bewahrheitet. Doch nun Gott befohlen!"

Damit nickte die Fremde dem armen Weibe freundlich zu und wandte sich nach dem Miethswagen zurück. Noch aber hatte sie denselben nicht bestiegen, als sie ihren Arm berührt fühlte, und eine männliche Stimme neben sich sagen hörte:

„Ist es denn möglich — sind Sie es wirklich, Hermine?"

Die hohe Gestalt der Dame zuckte betroffen zusammen, ihr Kopf wandte sich, und eine heiße, verrätherische Gluth flog über ihr Gesicht, als sie in das Auge desjenigen sah, der sie so unerwartet angeredet.

„Doktor Schmieden?" sagte sie nun mit leiser Stimme. Dann reichte sie ihm die feinbehandschuhte Rechte. „Mein

überwiesenen Ländereien sich befinden, geht aus folgenden Aeußerungen des Sperlich hervor: Durch das Uebersenden von Schiffskarten zur freien Fahrt nach Brasilien und das Anpreisen über das Vorhandensein aller nothwendigen Lebensmittel nebst Gewährung von 125 Morgen Land seitens der Agenten in Bremen an die Bewohner von Lodz ließ ich mich ebenfalls verleiten, nach Brasilien zu ziehen. Leider bin ich in meinen Erwartungen vollständig getäuscht worden, da ich nur ein Stück bergiges und steiniges Land nebst Wald in der Provinz St. Katharina angewiesen erhalten, sonst aber auch nichts weiter; die Lebensmittel fehlten ganz. Ich war vollständig auf mein Bischen Geld angewiesen, um mir die Lebensmittel zu kaufen. Um nicht die ganze Zeit unter freiem Himmel zuzubringen, holte ich Holz aus dem Walde, um mir eine Bude zu erbauen. Die Bearbeitung dieses bergigen und steinigen Bodens und das Aushauen des Waldes ist aber mit so viel Kosten und Mühen verbunden, daß ich es vorgezogen habe, meine nach dort mitgenommenen Sachen zu verkaufen, um mit dem Erlös hierfür und dem Rest meines übrig gebliebenen Geldes die Rückfahrt zu bestreiten.

* **Stuhm,** 16. März. [Als Illustration zu den jetzt so beliebten Landrathskandidaturen] wird der „Danz. Ztg." aus dem Stuhmer Kreise Folgendes mitgetheilt: Bei der Ersatzwahl im hiesigen Wahlkreise ist bekanntlich von den Konservativen die Kandidatur Hobrecht abgelehnt und Landrath Wessel als Kandidat aufgestellt worden. Als nun am 10. d. Mts. nach der Sitzung der Einkommensteuerkommission mehrere Großgrundbesitzer des hiesigen Kreises zusammensaßen und über die Kandidatur Wessel sprachen, erzählte einer derselben, Herr P., daß er kürzlich in Berlin Landrath Wessel interpellirt habe, ob er bei einer Regierungsvorlage betreffs Verminderung der Kornzölle dagegen stimmen würde, und daß Herr Wessel ausweichend geantwortet habe. Diese Erzählung veranlaßte zwei andere Herren zu der Forderung, der Kandidat müsse bindende Erklärungen geben, daß er unter allen Umständen gegen jede Abbröckelung der Zölle stimmen würde. Da sprang ein dritter konservativer Herr ganz erregt auf und rief: „Wie kann man von einem Landrath verlangen, daß er gegen die Regierung stimmt! Das ist ja unmöglich!"

* **Königsberg,** 15. März. [Ein seltsames Abenteuer] ist kürzlich einem hiesigen Fleischermeister passirt. Er war mit seinem Einspänner auf das Land gefahren, um Einkäufe zu machen. Es war schon spät Abends, als er, mit einem fetten Schwein im Wagen, die Heimfahrt antrat. Um sich aber für die Mühen des Tages zu stärken, hielt er unterwegs in dem Gasthause zu W. an, band sein Pferd an den sogenannten „Wolm" vor dem Hause und placirte sich im Gastzimmer so an dem Fenster, daß er sein Fuhrwerk stets vor Augen hatte. Das Bier schmeckte gut, und da noch mehrere Bekannte hinzukamen, so war nichts natürlicher, als daß ein „Skat" entrirt wurde. Unterdessen war es draußen immer dunkler geworden, und als nun der Fleischer daran dachte, wieder einmal nach seinem treuen Gaul zu sehen, war dieser nebst Wagen spurlos verschwunden. Alles Suchen der in corpore sich aufmachenden Skatgesellschaft war resultatlos, so daß unserem Meister nichts Anderes übrig blieb, als sich ein Fuhrwerk vom Gastwirth zu miethen, um nach Hause zu kommen. Kurz vor der Stadt erblickte er Personen mit Laternen, offenbar suchend, auf der Chaussee, und wie erstaunte er, als er die Seinigen und noch zwei andere Männer vor sich sah. Es stellte sich nun heraus, daß der treue Gaul mit dem Wagen längst zu Hause angelangt war, und da der Herr fehlte, so vermuthete man ein Unglück und machte sich auf die Suche nach dem Meister. Offenbar war dem Thiere vor dem Kruge die Zeit zu lang geworden, es riß den Zügel durch und trabte dem heimathlichen Stalle zu. Das führerlose Gefährt muß auf dem einmeiligen Wege von niemand getroffen worden sein, denn weder Schwein noch Decken 2c. fehlten auf dem Wagen.

* **Breslau,** 17. März. [Explosion.] Gestern Morgen gegen 9 Uhr fand in der Wohnung des früheren Bergwerks-Direktors und Bergwerksbesitzers Lögel an der Bahnhofstraße eine Explosion statt. Nach dem Befunde scheint es, daß Lögel ein Fläschchen, welches sulfocyansaures Blei, mit chlorsaurem Kali gemischt, enthielt, vielleicht mit Anwendung einiger Gewalt hat öffnen wollen, wobei das Gemenge mit furchtbarer Gewalt explodirte. Die Fenster wurden zertrümmert, Möbel, Thüren, Wände, eine Uhr 2c. beschädigt und Lögel furchtbar verstümmelt. Beide Hände wurden dem Unglücklichen weggerissen, das Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit entstellt, und außerdem trug er noch zahlreiche Verletzungen, namentlich auch am rechten Bein davon. Die herbeigerufene Feuerwehr schaffte nach Anlegung eines Nothverbandes durch einen Arzt den Verunglückten mittelst Tragbahre nach dem Kloster der Barmherzigen Brüder, wo derselbe nach einer Stunde seinen schweren Verletzungen erlag.

* **Breslau,** 17. März. [Beraubung der Kirche zu St. Bernhardin.] Heut früh gegen 6 Uhr wurde einem Kirchendiener von St. Bernhardin gemeldet, daß das Hauptportal der Kirche offen stehe. Die sofortige Untersuchung ergab, daß in der Kirche eine Beraubung der Opferkästen stattgefunden hatte. Der Dieb, welcher sich wahrscheinlich in die Kirche hat einschließen lassen, hat zunächst versucht, den an der Südseite aufgestellten Opferkasten durch Abreißen des Beschlages zu öffnen. Da ihm dies nicht gelang, hat er mit einem Stemmeisen die Oeffnung so weit vergrößert, daß er mit der Hand in den Kasten greifen konnte. Zwei Messingbüchsen sind ebenfalls gewaltsam erbrochen und ihres, für die Lutherkirche bestimmten Inhalts beraubt. An verschiedenen anderen Opferkästen sind Oeffnungsversuche angestellt worden. Nach vollbrachter That mag der Dieb versucht haben, seinen Ausgang auf der Nordseite der Kirche (gegenüber dem Glockenthurm) zu nehmen. Es ist ihm dies aber nicht geglückt. Hierauf hat er die Hauptthür dadurch geöffnet, daß er an beiden Seiten die Riegel nach oben und unten schob und alsdann die Thür nach Innen zog, wobei der Schloßriegel, der nicht tief eingriff, heraus glitt. Am Abend zuvor ist durch Kirchenbedienstete in der Kirche ein Mann bemerkt worden, der durch sein scheues Benehmen auffiel. Derselbe war mittelgroß, 35 bis 40 Jahr alt, hatte ein hageres Gesicht und dunklen spärlichen, ins Graue spielenden Schnurr- und Backenbart. Der von dem Diebe gestohlene Betrag dürfte sich höchstens auf 10 bis 13 M. belaufen.

* **Glogau,** 17. März. [In Lebensgefahr] schwebten heute Mittag ein Artillerie-Sergeant und ein Zivilist, welche vom Hafen aus über die Wiesen per Kahn eine Spazierfahrt machen wollten. Sie wurden von der Gewalt des Stromes der Brücke zugetrieben, wo das Fahrzeug auf einen Eisbock auflief. Die Insassen konnten noch mittelst eines ihnen zugeworfenen Taues auf die Brücke gerettet werden, während der Kahn unter die Brücke getrieben ward, wo er gegenwärtig noch festsitzt.

* **Neisse,** 17. März. [Von dem inhaftirten Vorsteher der hiesigen Reichsbank-Nebenstelle, Gottlieb Mayer] sind nach den jetzt abgeschlossenen Ermittelungen 313 200 Mark unterschlagen worden. Davon hat die Reichsbank 180 000 Mark verloren, wovon nur 40 000 Mark durch die Mayersche Kaution gedeckt sind. Mayer hat sich von einer einfachen Buchhalterstelle zu der hiesigen einflußreichen Stelle emporgearbeitet und in etwa 10 Jahren ein Vermögen von 60 000 M. erspart. Sein Jahreseinkommen erreichte durch Provisionen und Prozente, die er außerdem noch als gerichtlicher Massenverwalter einnahm, die Höhe von ca. 13 000 Mark.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bartenstein** (Ostpr.), 16. März. In der Sitzung der hiesigen Strafkammer am vergangenen Montage wurde Schuhmacher C. aus R., welcher zu zwei verschiedenen Malen in das Schulzimmer der zweiten Knabenklasse zu R. widerrechtlich eingedrungen war und der Aufforderung des betreffenden Lehrers, sich zu entfernen, nicht Folge leistete, mit zwei Tagen Gefängniß bestraft.

Halle, 16. März. Wegen Gotteslästerung ist der Prediger der freireligiösen Gemeinde in Magdeburg, Dr. Völkel, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

* **Magdeburg,** 17. März. Unsere Leser sind bereits davon unterrichtet, daß der für den feuilletonistischen Theil der sozialdemokratischen „Volksstimme" verantwortliche Redakteur F. Köster wegen Abdruck von Heines Weberlied mit 6 Monaten Gefängniß bestraft worden ist. Bekanntlich hatte die Staatsanwaltschaft in der Veröffentlichung besagten Gedichtes Majestätsbeleidigung und Gotteslästerung erblickt. Das für die Strafbarkeit der letzteren nothwendige „öffentliche Aergerniß" wurde bei der öffentlichen Verhandlung bezeichnender Weise durch Zeugenaussagen des Staatsanwaltes Nessel, Vorsitzenden des antisemitischen, christlich-sozialen Arbeitervereins, sowie des Referendars Wohlfahrt festgestellt. Aus dem Vortrag des Staatsanwaltes ist besonders hervorzuheben, daß er die Gesinnung Heines „jüdisch-international" nannte, wenn auch nicht bestritten werden könnte, daß Heine ein „gottbegnadeter" Dichter gewesen sei. Die Vertheidigung führte R.-A. W. Heine aus Berlin. Er zweifelte zunächst in Betreff der Gotteslästerung an, ob das „öffentliche Aergerniß" auch berechtigt sei; die Leser, für welche die „Volksstimme" bestimmt sei, hätten sicherlich kein Aergerniß an dem Abdruck genommen, und schließlich gäbe es überhaupt keine Ansicht und keine Ueberzeugung, an deren Aeußerung nicht irgend wer Aergerniß nehmen könnte. In Bezug auf die Majestätsbeleidigung, die durch das Heinesche Lied begangen worden sein soll, sei zu bemerken, daß das Gedicht lediglich die Stimmung jener elenden und gedrückten Weber wiederspiegeln solle, die sich in den vierziger Jahren in den bekannten Hungerrevolten Luft machte. Da das Gedicht in jener Zeit entstanden sei, so fehle jeder Anhaltspunkt, daß die Person des herrschenden Regenten beleidigt sei oder beleidigt werden sollte. Der Redakteur, der gewohnheitsmäßig an der Spitze der „Volksstimme" ein Gedicht — darunter auch recht sentimentale — gebracht habe, wollte seinen Lesern eben nur eines der besten Zeitgedichte Heines bringen. Dem gegenüber führt das Urtheil des Gerichtshofes aus: „Der Geist der Empörung und Aufhetzung spreche aus jeder Zeile der „Volksstimme", ferner habe die „Volksstimme" als offizielles Organ der Sozialdemokraten Magdeburgs eine durchaus atheistische und republikanische Tendenz. Von diesem Gesichtspunkte aus sei der Abdruck von Heines Weberlied zu beurtheilen. Das Gedicht an und für sich sei zwar als reines Kunstprodukt zu betrachten; aber nicht um künstlerisch zu wirken, habe der Angeklagte das Gedicht zum Abdruck gebracht, sondern um aufzureizen und zu beleidigen. Die Absicht sei unverkennbar. Demnach liege auch ein beschimpfendes Lästern Gottes vor. In Bezug auf die Majestätsbeleidigung sei zu berücksichtigen gewesen, daß in einem Blatte mit antimonarchischer Tendenz durch den Abdruck des Gedichtes eine Verletzung des monarchischen Gefühles, eine Beleidigung des Königthums beabsichtigt sei. Sei nun auch die Person des herrschenden Monarchen nicht unmittelbar beleidigt worden, so werde er doch mittelbar durch die Beleidigung des Königthums mitverletzt, weil er der vornehmste Vertreter des monarchischen Prinzips sei, weil er als Träger des Königthums durch jede Beleidigung dieses persönlich selbst beleidigt werden müsse. Demzufolge sei auch der Thatbestand der Majestätsbeleidigung als vorliegend erachtet worden.

* **Sonneberg,** 17. März. Wegen des Abdruckes des Heineschen Weberliedes wurde der Redakteur des hiesigen sozialistischen „Thüringer Volksfreund" von der Koburger Strafkammer zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Handel und Verkehr.

** **Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.** Der von den Revisoren geprüfte Abschluß pro 1890 ist dem Kuratorium vorgelegt und von demselben genehmigt worden. Im Jahre 1890 gelangen danach die Resultate der Reorganisation bereits zur Erscheinung, indem sich die von der Bank zu zahlenden Zinsen erheblich ermäßigt haben; die Zinsen-Einnahmen waren andererseits, entsprechend dem höheren Saldo von eigenen Hypotheken, höher. Die Unkosten-Beiträge und Leistungen der Schuldner für Konvertirung resp. Rücknahme von Darlehnen setzten die Bank in den Stand, das Agio auf die sämmtlichen zur Rückzahlung à 103 Proz. gekündigten Schuldscheine und auf die gekündigten und verloosten Prämienbriefe mit zusammen M. 175 875,59 aus dem Jahresgewinn zu decken, wonach noch ein Gewinn von M. 141 142,44 aus den Einnahmen des Jahres 1890 verbleibt, welcher die Vertheilung einer 6prozentigen Dividende gestattet. Aus der Bilanz ergiebt sich, daß neben dem — nach Ablauf des Sperrjahres (19. Mai 1891) reduzirten — Aktienkapital von M. 1 885 000 noch zusammen M. 799 328,27 Reserven vorhanden waren, denen ferner 10 Proz. des diesjährigen Jahresgewinnes mit M. 14 114,24 zufließen werden. Die liquiden, sofort realisirbaren Mittel (Cassa, Effekten, Wechsel und Bankguthaben) betragen zusammen Mark 1 703 042,24. Diese günstige finanzielle Position der Bank setzte dieselbe in eine Lage, wie aus den einzelnen Posten der Bilanz ersichtlich, einen erheblichen Theil ihrer Verpflichtungen bereits vorzeitig zu erfüllen. — Die General-Versammlung kann wegen des Sperrjahres erst im Juni cr. stattfinden und wird derselben ein detaillirter Geschäftsbericht vorgelegt werden.

** **Die Zuckerkampagne 1890/91.** Die Vereinigung der deutschen Zuckerfabrikanten zur Erhebung statistischer Nachrichten hielt kürzlich eine Umfrage, welche folgendes Resultat ergab: Die statistische Erhebung datirt vom 1. März d. J. Von 327 Zucker-Fabriken, welche die Umfrage beantwortet haben, wurden in dieser Kampagne bis zum 1. März 175 819 158 Ztr. Rüben verarbeitet. Die Produktion von 322 Zuckerfabriken bis zum 1. März d. J. betrug zusammen 17 824 810 Ztr. I. Produkt und 1 882 389 Ztr. Nachprodukt. Die Produktion von da ab bis zum Ende der Kampagne wird von 319 Zuckerfabriken auf 30 250 Ztr. I. Produkt und 699 143 Ztr. Nachprodukt angegeben. Die unverkauften Vorräthe am 1. März d. J. betrugen in 319 Zuckerfabriken 3 314 601 Ztr. I. Produkt und 694 091 Ztr. Nachprodukt. Die Anzahl der Kaufrüben liefernden Landwirthe betrug in dieser Kampagne in 256 Zuckerfabriken 81 312; es kommen sonach davon im Durchschnitt 317 auf eine Fabrik.

Marktberichte.

Breslau, 18. März, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen fester.

Weizen bei schwächerem Angebot fester, per 100 Kilo weißer 18,60—19,50—20,10 M., gelber 18,50 bis 19,40 bis 20,00 M. — Roggen nur feine Qualitäten verkäuflich, bezahlt wurde, per 100 Kilo netto 16,20—17,30—17,90 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm gelbe 12,30 bis 13,30 bis 15,10 M., weiße 15,40 bis 16,00 Mark. — Hafer schwach angeboten, per 100 Kilogramm 13,60—14,00—14,70 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais in fester Haltung, per 100 Kilogramm 13,80 bis 14,00 bis 14,50 Mark. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Bohnen ohne Zufuhr, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Lupinen mehr angeboten, per 100 Kilogr. gelbe 8,00 bis 8,80 bis 9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten schwach angeboten. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 21,50 bis 23,50 Mark. — Winterraps per 100 Kilogramm 22,80 bis 23,80 bis 25,30 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,80—22,80—24,30 M. — Hanfsamen ohne Angebot, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25

Anblick kann Ihnen nicht überraschender sein, als mir der Ihre, noch dazu in der Uniform!"

Immer noch hing sein Auge in grenzenlosem Staunen an der eleganten Erscheinung des Mädchens, dessen Gesicht wie durch ein Zaubermittel höchst anziehend geworden war. Auch Hermines Art und Weise zu sprechen und sich zu bewegen war, wie wir ja bereits wissen, eine ganz andere als früher. Freilich, die Räthin hatte es Guido ja längst gesagt, daß das Mädchen ernsthaft an sich gearbeitet habe. Aber auf solch eine Metamorphose war er nicht gefaßt gewesen, sie machte ihn geradezu verlegen, sodaß er vergaß, die Rede seiner Braut zu beantworten und Hermine von neuem das Wort ergreifen mußte.

„Ich wußte gar nicht, daß auch Sie der Armee angehören," sagte sie. „Man sprach mir nie davon und — geschrieben haben Sie es mir auch nicht. Doch wohin führt Sie jetzt Ihr Weg? Wir können hier unmöglich länger stehen," jetzte sie hinzu, „überdies wartet die Droschke auch schon geraume Zeit auf mich."

„Ich wollte mein Quartier aufsuchen und dann zu Mittag speisen. Doch hat es damit keine Eile, und ich werde mir erlauben, Sie auf Ihrem Wege zu begleiten. Darf ich nun also meinerseits fragen, wohin Sie zu fahren gedenken?"

Hermine war unter den letzten Worten ihres Verlobten in die Droschke gestiegen. Mit einer einladenden Handbewegung veranlaßte sie ihn jetzt, ihr zu folgen.

„Zunächst nach einem guten Hotel," erwiderte sie nun. „Gegen meine Absicht muß ich ja den Tag noch in D. zubringen. Sie sind hier wohl schon bekannt," setzte sie hinzu, „bitte geben Sie dem Kutscher Ordre, wohin er fahren soll.

Guido kam sofort ihrem Wunsche nach. Das Hotel, welches er dem Rosselenker als Ziel seiner Fahrt genannt, war das vornehmste am Orte, lag aber von seinem augenblicklichen Halteplatz ziemlich weit entfernt.

Mit einem Peitschenschlag, lautem Hui und Hott setzte der Droschkenkutscher die Pferde in Bewegung, und die Verlobten saßen sich unbeobachtet gegenüber.

Es war doch ein merkwürdiges Brautpaar. Die zwei Menschen, die sich doch für das Leben verbinden wollten, sprachen kein zärtliches Wort mit einander, ja, es vergingen sogar mehrere Minuten, ehe sie überhaupt das peinliche Schweigen unterbrachen. Dann erkundigte Guido sich nach dem Befinden des zukünftigen Schwiegervaters und wie es Tante Betty ergehe; endlich fragte er Hermine auch nach der Veranlassung zu dieser Reise.

Ruhig, mit den Allüren einer Dame von Welt, gab sie ihm auf jede seiner Fragen Bescheid. Als sie dann auch erzählte, daß sie mit der Familie Bornstedt, zu welcher sie natürlich auch die Räthin rechne, ein Zusammentreffen im Seebade verabredet habe und nun durch das Versprechen, welches sie dem armen Weibe von vorhin gegeben, verhindert würde, sofort nach Z. zu fahren, lächelte Guido und meinte, daß er jetzt begreife, weshalb Bornstedt ihn ersucht habe, noch einige Tage mit seinem Schreiben nach dem Rosenhof zu warten.

Wieder saßen sich die Verlobten ein paar Minuten schweigend gegenüber. Dann war es Hermine, welche sich der Unterhaltung annahm. Mit erzwungener Beredsamkeit schilderte sie ihre Beziehungen zu den Bewohnern der Villa auf dem Kietz und setzte mit leise vibrirender Stimme hinzu: „Ich habe den lieben Menschen unendlich viel zu verdanken. Sie lehrten mich nicht nur die Pflichten kennen, welche wir gegen unsere nächsten Angehörigen zu erfüllen haben, sondern ließen mich auch im Austausch der Gedanken begangene Fehler einsehen und die Ueberzeugung gewinnen, daß — daß eine wahrhaft moralische Ehe unbedingt auf dem Fundament gegenseitiger Liebe ruhen muß."

Ihre Brust hob sich wie in qualvollem Weh, als sie ihm dieses Bekenntniß gemacht. Die großen grauen Augen senkten sich dabei, und die ganze Erscheinung des Mädchens, welches auch er noch vor wenigen Monden ein „Monstrum" gescholten, eine „Karrikatur", hatte in diesem Moment etwas so rein Frauenhaftes, fast Demüthiges, daß auch Guido sich staunend fragte:

„Wie ist es möglich, daß sie sich auf diese Weise verändern konnte?"

Doch als er jetzt die Lippen öffnete, um ihr seine Erwiderung zu geben und dabei die Rechte auf den Arm des Mädchens legte, hob Hermine wie beschwörend die Hand.

„Nicht unterwegs, Herr Doktor! Was wir uns sagen wollen, sagen müssen, kann nur im stillen Zimmer gesprochen werden. Seien Sie im Hotel auf ein paar Minuten mein Gast, damit es endlich zu voller Klarheit zwischen uns kommt."

(Fortsetzung folgt.)

Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 15,00 bis 15,50 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen schwacher Umsatz, rother unverändert, per 50 Kilo 34 bis 45—57 Mark, weißer schwacher Umsatz, per 50 Kilogramm 40 bis 50—60—70 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, per 50 Kilogr. 18—20—25 Mark. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,75—29,25 Mark Roggen-Hausbacken 27,75—28,25 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60—11.20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,80—10,20 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 18. März. **Schluß-Course.**

		18.	Not. v. 17
Weizen pr.	April-Mai	213 25	210 —
do.	Mai-Juni	211 —	208 50
Roggen pr.	April-Mai	183 —	181 75
do.	Mai-Juni	179 75	178 75

Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)

		18.	17.
do.	70er loko	50 50	50 60
do.	70er April-Mai	50 80	50 40
do.	70er Juni-Juli	50 9	50 60
do.	70er Juli-August	51 30	50 80
do.	70er August-Septbr.	50 90	50 50
do.	50er loko	70 90	70 20

	18.	Not. v. 17		18.	17.
Konsolidirte 4% Anl.	105 75	105 75	Poln. 5% Pfandbr.	— —	74 40
3½ „	99 10	99 20	Poln. Liquid.-Pfdbr	72 60	72 40
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	102 —	Ungar. 4% Goldrente	93 25	93 —
Pos. 3½% Pfandbr.	96 75	96 80	Ungar. 5% Papierr.	89 25	89 25
Pos. Rentenbriefe	102 80	103 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	176 10	175 90
Posen. Prov. Oblig.	— —	95 75	Oest. fr. Staatsb. ultimo	108 10	108 60
Oestr. Banknoten	176 80	176 80	Lombarden ultimo	54 75	55 90
Oestr. Silberrente	81 40	81 50	Neue Reichsanleihe	86 10	86 10
Russ. Banknoten	239 95	239 65	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	104 —	103 90	fest		

	18.	17.		18.	17.
Ostpr. Südb. E. S. A	91 40	91 40	Gelsenkirch. Kohlen	168 75	167 25
Mainz Ludwighfdto	120 40	120 50	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	68 60	68 75	Dux-Bodenb. Eisb A	254 —	254 60
Italienische Rente	94 60	94 30	Elbethalbahn „ „	103 10	103 25
Russ 4% kons Anl 1880	99 10	98 90	Galizier „ „	94 10	94 40
dto. zw. Orient. Anl.	76 40	76 25	Schweizer Ctr. „ „	175 —	173 90
Rum. 4% Anl.	87 10	87 10	Berl. Handelsgesell.	158 25	158 —
Türk. 1% kons. Anl.	19 50	19 —	Deutsche B. Akt.	163 60	163 90
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	209 60	209 25
Gruson Werke	154 60	155 50	Königs- u. Laurah.	129 —	127 50
Schwarzkopf	268 —	267 25	Bochumer Gußstahl	134 60	133 50
Dortm. St. Pr. L. A.	74 90	73 50	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	39 25	37 —	Russ. B. f. ausw H.	86 75	86 50

Nachbörse: Staatsbahn 108 10, Kredit 176 10, Diskonto Kommandit 210 —.

Vermischtes.

† **Die Münchener Polizei hat den Apotheken den ferneren Verkauf der Kochschen Lymphe,** auch an Aerzte, untersagt. Die „Münch. N. Nachr." haben auf der Polizei-Direktion Erkundigungen über dieses Verbot einzuziehen versucht, indessen wurde ihnen die Auskunft verweigert; dagegen wurde ihnen in den verschiedenen Apotheken die Richtigkeit der Meldung bestätigt.

† **Eine alte Schuld.** Daß ein Geschäftshaus seine Schulden nach 130 Jahren bezahlt, dürfte ein seltener Fall sein. Ein altes spanisches Handelshaus war im Jahre 1760 nicht mehr im Stande, seinen Verbindlichkeiten gegenüber der Flensburger Firma R. nachzukommen; es stellte seine Zahlungen ein. Die Nachkommen des spanischen Hauses haben indeß durch rastlosen Fleiß und glückliche Geschäftsverbindungen ihren Namen wieder zu Ehren gebracht, und vor einigen Jahren ließen sie plötzlich Nachforschungen anstellen über das Bestehen der alten Flensburger Firma R., um an diese die Schuld ihrer Vorfahren aus dem Jahre 1760 abzutragen. Von dieser wußten die R.schen Nachkommen natürlich nichts mehr, um so weniger, als die Firma selbst nicht mehr besteht. Trotzdem waren die Nachforschungen von Erfolg, denn man entdeckte die Erbberechtigten auf einem Landhause in der Nähe von Flensburg. Der Besitzer des letzteren, dessen Urgroßvater im Jahre 1760 Inhaber des R.schen Geschäfts war, erhält nun alljährlich durch Vermittelung des Hamburger Bankhauses H. einen spanischen Check, bis die „alte" Schuld abgetragen ist. Für das Jahr 1891 wurde der Check dieser Tage in Flensburg in klingendes Gold umgewechselt.

† **Ein zollgeschützter Lebenswandel.** Wie die Segnungen des Schutzzolles dem Arbeiterstande zu Gute kommen, beschreibt ein kanadisches Journal in der folgenden humoristischen Weise: „Früh am Morgen erhebt sich der Arbeiter und zieht sein mit 40—50 Proz. verzolltes Flanellhemd, seine mit 40—50 Proz. verzollten Beinkleider, seine mit 25 Proz. verzollten Schuhe und seinen mit 40—50 Proz. verzollten Rock an. Er wäscht Gesicht und Hände mit Seife, welche bis zu 50 Proz. verzollt ist, in einer mit 40 Proz. verzollten zinnernen Waschschale. Er legt sodann Kohlen, welche einen Zoll von 60 Cents per Tonne zahlen, in den mit 30 bis 40 Proz. verzollten Ofen und ißt sein Frühstück mit Messer und Gabel, welche mit 25 Proz. verzollt sind, von einem mit 35 Proz. verzollten Teller. Er versüßt seinen Kaffee vermittelst Zuckers, welcher mit 107 Proz. verzollt ist und würzt seine Speisen mit 60—70 Proz. verzolltem Salz. Selbst auf die Bibel, welche er zu seinem Morgengebet gebraucht, muß er 5 Proz. Zoll zahlen und so geht es fort durch alle Phasen seines Lebens, bis er sich endlich müde in seinen mit 40 Proz. verzollten Sarg legt. Will er zum Ueberfluß noch sein Schicksal auf einem Grabstein verewigen, so muß er selbst hierfür noch einen Zoll von 35 Proz. zahlen."

—g— **Worms a. Rh.** Am 27. Februar hielt die Wormser Brauerschule in den Räumlichkeiten der Lehranstalt den Schlußakt des Wintersemesters ab, zu welchem eine größere Anzahl Fachmänner aus Worms und Umgegend erschienen waren, um das Amt eines Jurymitgliedes zu übernehmen. Es wurden die, von den Besuchern des Winterkursus hergestellten Probebiere, sowie die hierzu gehörenden schriftlichen Ausarbeitungen einer fachgemäßen Prüfung unterzogen, deren Resultat zur größten Zufriedenheit ausfiel, da sämmtliche Biere als der Aufgabe entsprechend als sehr gut und gut bezeichnet wurden; auch die schriftlichen Arbeiten, sowie die im Lehrsaal ausgestellten Zeichnungen über Brauerei- und Mälzereianlagen, Pfanneneinmauerungen ꝛc., welche von den Besuchern angefertigt waren, zeigten Strebsamkeit und gaben Zeugniß, daß sich die Schüler ihrer Aufgabe vollständig zu erledigen befähigt waren. Auch die zahlreich erschienene Bürgerschaft, die dem Schlußakte beiwohnte, war mit den Leistungen der Schule in hohem Maße befriedigt. Dem uns zugegangenen ausführlichen Berichte entnehmen wir, daß die Wormser Brauerschule im vergangenen Jahre von 92 Brauern besucht war und zwar kommen davon auf Preußen 22, Schweden und Dänemark 12, Oesterreich und Bayern je 8, Baden 7, Hessen-Darmstadt und Thüringen je 6, Sachsen 5, Württemberg und Elsaß-Lothringen je 4, England und Amerika je 2, Anhalt, Belgien, Frankreich, Galizien, Rußland und Schweiz je 1. Der nächste Kursus, zu dem bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen, beginnt den 1. Mai a. c.

An Beiträgen zur **Errichtung eines Denkmals weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta** sind eingegangen:

Kaufmann Gerhard Hensel 2 M. Bürgermeister Kalkowski 5 M. Stadtrath Herz 10 M. Stadtrath Annus 5 M. Stadtrath W. Kronthal 10 M. Stadtrath Thomsen 3 M. Stadtbaurath Grüder 3 M. Stadtrath Reymer 3 M. Königlicher Justizrath Orgler 10 M. Stadtverordneter G. Müller 3 M. Kaufmann Jaeckel 2 M. Thierarzt Herzberg 2 M. Kaufmann Friedlaender 2 M. Kaufmann Borchert 2 M. Kaufmann Lißner 3 M. Maurermeister Asmus 5 M. Maurermeister Wegner 2 M. Kaufmann Adolf Kantorowicz 2 M. Prakt. Arzt Dr. Landsberger 3 M. Sanitätsrath Dr. Hirschberg 3 M. Brauereibesitzer J. Hugger 3 M. Rechtsanwalt Dr. Lewinski 3 M. Kommerzienrath Rosenfeld 10 M. Oberst Pagenstecher 10 M. Frau Bertha Jaffe 25 M. In Summa 131 M.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dembogóra und Tuczno-Hauland Band I. Blatt Nr. 18, auf den Namen des Gutsbesitzers **Wilhelm Dütschke** zu Kolatka eingetragene, in der Gemarkung Tuczno-Hauland, Kreis Posen-Ost, belegene Grundstück

am 14. Mai 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 118,80 Mark Reinertrag und einer Fläche von 43,3330 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 16. März 1891.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Am Freitag, den 20. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, werde ich Breslauerstr. Nr. 4

ca. 1000 Flaschen verschiedene Sorten Weine und Cognac, sowie ein eisernes Geldspind,

sowie um 12 Uhr im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher verschied. **Mobilien** zwangsweise versteigern.

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am 23. März d. J., Nachmittags 1 Uhr, werde ich in **Gola bei Jaratschewo:**

100 Sack Maismehl

meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Schulz,
Gerichtsvollzieher in **Schrimm.**

Verkäufe * Verpachtungen

Die Maurer-, Zimmer- und Schmiedearbeiten zur Herstellung einer Wegeüberführung in Km. 37,9 zwischen Schroda und Sulencin sind zu vergeben. Angebotsbogen und Bedingungen sind für 75 Pf. von uns zu beziehen, während die Bauzeichnung in unserem Geschäftszimmer Nr. 18 eingesehen werden kann. Termin zur Eröffnung der Angebote am 4. April d. J., Vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Posen, den 13. März 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Holz-Verkauf.

In dem am Donnerstag, den 26. März cr., von Vorm. 10 Uhr ab, im **Perdelwitz'schen** Gasthofe zu **Rogasen** anstehenden Holzlizitations-Termin kommen unter Anderm zum Ausgebot:

ca. 690 Stück Eichen mit ca. 600 Fm., darunter 275 Stück mit 320 Fm. astrein ausgeschnitten,
ca. 50 Stück Weißbuchen-Nutzenden mit ca. 20 Fm.,
ca. 20 Stück Birken mit ca. 8 Fm.,
ca. 650 Stück Kiefern mit 510 Fm. aus den Schutzbezirken Briesen, Neukrug, Reiherlug, Buchwald und Waldkranz, sowie Brennholz nach Bedarf.

Eckstelle, den 17. März 1891.

Der Königliche Oberförster.

Holzversteigerung

aus dem Revierförsterbezirk **Lohhecken** am Montag, 25. März d. Js., Vormittags 9 Uhr, im Saale von **Latanowicz** zu **Dolzig:**

Eichen: 30 Rm. Kloben, 10 Knüppel, 60 Reisig, Kiefern: 400 Rm. Kloben, 260 Knüppel, 220 Stockholz, 700 Rm. Reisig I./IV. Kl., 35 Stangenhaufen.

Ludwigsberg b. Moschin, den 17. März 1891.

Der Königl. Oberförster.

Vorwerk Żółcz,

zur Majoratsherrschaft Czerniejewo gehörig, 1600 Morgen Areal, guter Boden, ist auf 12 Jahre vom 1. Juli d. J. zu **verpachten.** 3410

Die Verwaltung der Herrschaft Czerniejewo.

Offerten unter Chiffre . . . . . .

welche vermittelst kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Betheiligungs- und Theilhabergesuche, Kapitalsgesuche und Angebote 2c. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.** Die bei derselben einlaufenden Offerten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Diskretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangsnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Büreaux, in **Berlin,** Hauptbureau SW., Jerusalemerstraße 48/49, in **Posen** vertreten durch **G. Fritsch & Co.,** St. Martin 34, I. 2371

Ostereier, Lämmer und Hasen

von Chocolade, Marcipan und Conserve

in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen.

Größtes Lager sämmtlicher Osterartikel.

In diesem Jahre führen **ganz besonders viel Neuheiten.**

Frenzel & Co.

Auswärtige Aufträge werden **umgehend** effectuirt.

Auf der Domaine

Forbach,

dicht an der Stadt und Bahnhof Pudewitz gelegen, sollen am

Montag, den 23. März,

Mittags 1/2 12 Uhr **150 Stück**

fette Hammel

in Loosen von je 10 Stück meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Schwartzkopff.

Dominium Schokken hat **20 Stück**

Mastvieh

zu verkaufen.

Dem geehrten Publikum empfehle ich meine nach Braunschweiger Art hergestellte **f. Braunschweiger** Cervelatwurst auf das Angelegentlichste. Die Waare hat sich bereits bei vielen Restaurants und in besseren Familien eingebürgert und ist das delikateste und schmackhafteste, was in dieser Art erreicht werden kann. **A. Scholz,** St. Martin 28.

Zum

Purim-Feste

empfehle echte **Liegnitzer Bomben** in allen Größen, sowie **Messina-Blutorangen,** Datteln, Feigen 2c. billigst.

O. Karmeinski,
Breitestr. 28/29.

Sämmtliche Utensilien meiner Kartoffel-Stärkefabrik in Chojno bei Mokrz will ich billig verkaufen. Förster **Petroschke** wird dieselben zeigen. 3442

L. Landsberger,
Berlin, Lessingstraße 47.

Ein fast **neues Billard** mit Zubehör auf Abzahlung zu verkaufen. Näheres bei **Ostermann,** Nasse Gasse Nr. 4.

Dom. Schokken hat

Saat-Drillmaschine

(Sack) zu verkaufen.

Kartoffeln.

Es werden größere Partien gute, gesunde und frostfreie Speisekartoffeln in großer Waare zu kaufen gesucht. Offerten mit billigster Preisangabe frei nächster Eisenbahnstation werden erbeten. Probesendung per Post erwünscht.

G. Jantzen, Kiel.

Ein gebrauchter, aber gut erhaltener **Bierdruckapparat** zu kaufen gesucht. 3469

Bergstraße 7.

---

1 Mark

vierteljährlich kostet die Berliner Tageszeitung großen Stils **„Deutsche Warte".** Zu beziehen durch alle Postämter.

Moritz David,

Alt. Markt 70, Ecke Neuestr.

empfiehlt zur Frühjahrssaison

Confirmandenschuhe,
Knopfschuhe,
Zugschuhe,
Halbschuhe,
Sergeschuhe,
Hausschuhe,
Strandschuhe,
Ballschuhe,
Brautschuhe,
Jahresschuhe,
Turnschuhe,

in bekannt **guter Waare** zu **billigen Preisen.**

Bestellungen nach Maß.
Reparaturwerkstatt.

Stulpstiefel,
Herren-Zugstiefel,
Herren-Schnürstiefel,
Herren-Schaftstiefel,
Confirmandenstiefel.

Moritz David,
Alt. Markt 70, Ecke Neuestr.

Alle gebr. **Briefmarken** kauft fortwährend, Prospekt gratis, **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Accept-Credit

bezw. Gewähr auf solide Basis wird soliden Firmen gewährt. Gefl. Off. **Nr. 8815** an die **Annoncen-Expedition** v. **Hermann Röder** in **Dessau.**

Reiche Heirath.

Eine unabhängige Dame, deren Eltern todt, mit 80 000 Mk. und Erbschaft 20 000 M., sucht behufs Heirath ehrbare Herrenbekanntschaft. Fordern Sie über mich reelle Auskunft vom **Familien-Journal Berlin-Westend.**

Heirath! Junge Dame, 19 Jahre, mit einem Vermögen von 160 000 Mark, späteres Erbtheil 120 000 Mark (Vater todt), sucht zwecks baldiger Heirath die Bekanntschaft eines reell denkenden Herrn. Verlangen Sie über mich nähere Auskunft durch **General-Anzeiger, Berlin SW. 12.**

Durch die höchst unregelmäßige, und in völlig unzureichendem Maße erfolgende Gestellung von gedeckten Eisenbahnwaggons sind wir zur Zeit genöthigt, Aufträge auf Portland-Cement ausschließlich in der Reihenfolge des Eingangs auszuführen.

So lange dieser bedauerliche Zustand andauert, ist es uns leider unmöglich, die im Vertrauen auf die Sicherheit regelmäßiger Beförderung übernommenen Lieferungsverpflichtungen mit der gewohnten Promptheit und nach Maßgabe der Verträge auszuführen.

Groschowitz, Oppeln u. Schimischow, den 15. März 1891.

Schlesische Aktien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.

Oberschlesische Portland-Cement-Fabrik.

Oppelner Portland-Cement-Fabriken vormals F. W. Grundmann.

Portland-Cement-Fabrik vormals A. Giesel.

Portland-Cement-Fabrik Schimischow.

Mieths-Gesuche.

Große Lokalitäten und Garten.

Die seit 16 Jahren vom Geselligkeits-Verein innehabenden Lokalitäten, bestehend aus **drei großen Sälen, verschiedenen Nebenräumen, großen Kellern und einem schönen ca. 1200 □-Meter großen Garten, sind vom 1. Oktober** für Vereinszwecke oder zu einer Restauration ersten Ranges zu vermiethen. Näh. **Auskunft beim Wirth, Posen, Bismarckstr. 9** I. **Sprechst. v. 4–5 Nachm.**

In meinem Neubau Ritterstr. 39, nahe am Wilhelmplatz, sind noch

zwei große Läden mit bis in den Keller gehenden Schaufenstern

event. mit saalartigem Nebenraum zu verm.

R. Ecke,
Wilhelmstr. 17a.

Laden mit Wohnung

ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen Wilhelmstr. 16.

Ein ger. freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen Bäckerstr. 15, Hofwohnhaus part.

Zum Sommer oder Herbst 1891 suche eine **Wohnung von 3 bis 4 Zimmern** in der Oberstadt. Offerten unter E. D. 30 postlagernd Posen erbeten.

---

1 gr. freundl. möbl. Zimmer, II. Et., 1 möbl. Zimmer, I. Et., z. 1. April zu verm. Näheres Mühlenstr. 20, II. Et. l.

In meinem **Neubau Ecke Mühlen- und Naumannstraße** sind noch herrschaftliche **Wohnungen** zu vermiethen und können dieselben täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags und von 4–6 Uhr Nachmittags besichtigt werden.

Samuel Reinstein.

Niederwallstr. 2 sind

herrschaftliche Wohnungen

von 5 bis 8 auch mehr Zimmer, Balkon, Badestube, Küche, Nebengelaß zum 1. Juli eventl. früher oder später zu vermiethen.

In schönst. Geschäftsgeg. z. v. 1 Laden m. 10 Thlr. u. 2 gr. Zimm., Kabinet, vorn, I. Et., m. 10 Thlr. D. 1. postl. Posen.

Möbl. Zimmer zu vermiethen Luisenstraße 18, Hof, 2 Tr. r.

Stellen-Angebote.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** Dresden, Maxstraße 6.

Vermittler jeder Gegend, welche befähigt sind, sowohl Schnitter (Feldarbeiter) als Gesinde für Landwirthschaft zu jederzeit gegen angemessene Provision zu stellen, werden ersucht, mit mir in Verbindung zu treten. Offerten zu richten **Vermittlungsgeschäft L. Mampel, Landsberg a. W.** 2701

Größtes Geschäft, jährlich viele Millionen

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten

Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen. Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

---

Ein **altrenommirtes**

Zuchtvieh-Lieferungsgeschäft,

sucht mit einer **Persönlichkeit,** welche in **Großgrundbesitzer-Kreisen gute Verbindung hat,** und die **Vermittelung** von **Zuchtvieh-Lieferungen** gegen **gute Provision** übernehmen will, **in Verbindung zu treten.** Offerten unter **M. 660** an **Rudolf Mosse, Posen.**

Für ein **Destillationsgeschäft** in Oberschlesien wird ein **junger Mann,** der mit der **doppelten Buchführung** vertraut und der **polnischen Sprache** mächtig ist, als

Reisender und Buchhalter

zum Antritt per 1. April **gesucht.**

Offerten mit abschriftlich beigefügten Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche, wenn möglich persönliche Vorstellung bei

Hermann Schäffer,
Breslau, Klosterstr. 55.

Reise-Stellung.

Ein bestens empfohl. **Reisender,** für **Leder en gros,** wird bei **hohem Salair und guten Spesen** für ein **Breslauer Haus gesucht.** Offerten erbitten 3434

Gebrüder Bruck, Breslau.

Eine seit über 100 Jahren bestehende renommirte Weingroßhandlung Norddeutschlands sucht für Posen einen tüchtigen mit den Wiederverkäufern bekannten soliden Agenten bei hoher Provision. Die Firma ist an obigem Platz bereits durch Reisende eingeführt. 3427

Offerten unter F. W. 2035 an **Rud. Mosse,** Stettin, erbeten.

---

2 tücht. Schachtmeister,

im **Chausseebau** erfahren, suchen **sofort**

Schönlein & Wiesner,
Bauunternehmer,
Posen, Müllers Hotel.

Ein junges Mädchen

mit guter Figur findet sofort bei hohem Gehalt als **Verkäuferin** Stellung. 3464

E. Tomski,
Modewaaren- und Damen-Confection.

Ein junges Mädchen a. anst. Fam., welches sich zur flotten

Verkäuferin

ausb. will, w. für ein fein. Galanterie- und Lederwaarengeschäft gesucht. Näheres bei **E. L. Böhmer, Landsberg a. W.**

Für mein **Getreide-, Sämereien- & Düngmittelgeschäft suche** ich per 1. April cr. 3432

1 firmen Buchhalter und Korrespondenten

möglichst **aus der Branche.**

Marken verbeten.

J. Katzenellenbogen,
Krotoschin,
Prov. Posen.

Einen Lehrling

bei freier Station sucht die **Lederhandlung Emil Basch,** Gnesen.

Für ein hiesiges Cigarrengeschäft wird ein junger Commis, flotter Verkäufer, mit guter Handschrift, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, per 1. April a. cr. gesucht.

Offerten in der Expedition dieses Blattes unter A. F. 100 erbeten.

Ein tüchtiger **ält. Commis,** flotter Expedient, Materialist od. Destillateur, findet vom 1. April cr. Stellung.

Paul Fischer, Bartholdshof.

Ein Fräulein, in der **Damen-Schneiderei** tüchtig, wird bei gutem Salair sofort gesucht. Meldungen im Laufe des heutigen Vormittags bei **M. Seegall,** Neuestr. 11. 3471

Einen Forstlehrling

in Privatforst sucht die Forstverwaltung Dombrowka b. Posen.

Simrodt.

Einen Lehrling verlangt **Arnold Wolff,** Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

In einer hiesigen Drogen- u. Farben-Handlung findet per 1. April ein **Lehrling** Stellung. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein ordentlicher

Haushälter

fürs Hotel, der deutschen Sprache mächtig, findet sofort Stellung.

Posner,
Hotelbesitzer in Schroda.

Ein zuverlässiger Heizer, der mit der Dampfmaschine Bescheid weiß, findet p. sofort dauernde Beschäftigung Posen, Halbdorfstraße 35. 3466

Ein ord. u. kräft. Arbeitsmann, welcher mit Pferden umzugehen versteht, erhält danernde Beschäft. b. **Gerhard Hensel,** Halbdorfstr. 16.

Suche per 1. Mai event. auch früher für mein Material- und Destillationsgeschäft eine **tüchtige Verkäuferin** (mos.) bei hohem Salair. Polnische Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung. 3347

Bernh. Hirsch, Flatow.

Zum sofortigen Antritt gesucht ein tüchtiger

Heizer,

der auch Schmiedearbeit versteht. Zeugnißabschriften nebst Gehaltsansprüchen niederzulegen unter A. B. 305 in der Exped. dieser Zeitung. 3305

Ein Mädchen für den Nachmittag zum Ausgehen gesucht. Näheres Theaterstr. 4.

Stellen-Gesuche.

Lehrlingsstelle-Gesuch.

Suche für m. Sohn, 14 Jahre alt, mit guter Schulbildung und schöner Handschrift Stellung, wo Sonnabend geschlossen ist.

Joseph Goldschmidt,
Manufakturwaaren,
Rawitsch.

Ein **junges Mädchen,** israel., aus anständiger Familie, sucht Stellung vom 15. April zur Stütze der Hausfrau oder Führung einer kl. Wirthschaft. Gefl. Off. unter **J. L. 100** postlag. Friedheim. 3367

Komptoirist,

firm mit Buchführung und Korrespondenz (Lehrzeit f. Z. im Assekuranzgeschäft beendet), auch der poln. Sprache vollst. mächtig, verh., seit 3 Jahren im Bureau einer königlichen Behörde mit schriftl. u. rechn. Arbeiten beschäftigt, noch in selbiger Stellung, sucht vom 1. April d. J. ab in einem kaufm. Komptoir, Fabrik-Etablissement, Unternehmer 2c. geeignete Stellung. Gefl. Off. u. Chiffre **100** in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,

der kürzlich seine Lehrzeit beendet, sucht in Colonialwaarenhdlg. u. Destillationsgeschäft p. 1. April Stellung. Gefl. Off. erb. unter **T. H.** postlag. Krotoschin.

Aelt. Köchin zu 2 Leuten, Stubenmädchen m. g. Z. zu größeren Kindern, auch Mädch. f. A. zu christl. u. jüd. Herrsch. empf., ein Mädch. ins Gesch. nach außerh. sucht **Dehmel,** Mühlenstr. 15.

Ein gebild. Frl., aus feiner Fam., geprüfte Buchf., **poln.** u. deutsch. Spr. mächtig, sucht sof. Stell., auch als Verkäuf. Off. i. d. Exp. d. Z. sub J. G 450.

„Privat-Buchführung!"

(Wirthschafts-Merk-, Kasse- u. Hauptbuch,) mit Anleitung u. Einrichtung z. sof. Gebrauch f. alle **Private, Beamte, Aerzte, Künstler** etc. vom Verf. des renommirten Lehr-Werkes

„Mein und Dein"

die gewerblich-bürgerl. Buchführung f. d. Schul-, Privat- u. Selbstunterricht. **Beides wichtig f. d. Selbst-Einschätzungspflicht! Als Festgeschenk für junge Leute!**

Prospekte kostenfrei durch alle Buchhandlungen u. v. Verfasser. **Gustav Schallehn,** Magdeburg.

A. Droste,

Pianoforte-Magazin,
Obere Mühlenstr. 18,

empfiehlt sein Lager von

Pianinos.

Nur beste Fabrikate,
sichere Garantie.
Billigste Preise.
Ratenzahlungen.

Entschieden

hat das Reichsgericht, daß die Betheiligung bei der I. Stuttgarter Serienloosgesellschaft **im ganzen deutschen Reiche gestattet sei,** weshalb zur weiteren Betheiligung eingeladen wird. Jeden Monat eine Ziehung. Jedes Loos gewinnt. **Haupttreffer M. 165 000, 150 000, 120 000.** Jahresbeitrag M. 42, monatl. M. 3,50. Statuten versendet **F. J. Stegmeyer, Stuttgart.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.